

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Wochenausgabe 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 50 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35. Fernruf 195-80/81



77. Jahrgang / Nr. 55

Donnerstag, 24. Februar 1944

Hohe Auszeichnungen des Führers für tapferere Tscherkassy-Kämpfer

Eichenlaub und Ritterkreuz an General und Unteroffizier

Führerhauptquartier, 23. Februar. Wie der Wehrmachtbericht vom 20. Februar 1944 meldete, haben die in der Kampfgruppe Stemmermann zusammengeschlossenen Verbände des Heeres und der Waffen-SS seit Ende Januar dem immer wieder gegen sie anstürmenden, zahlen- und materialmäßig weit überlegenen Feind heldenmütig standgehalten und schließlich durch kühnen Durchbruch nach Westen den Einschließungsring gesprengt. Die Voraussetzungen für das Gelingen des Durchbruchs schuf die Entsatzangriffe zweier anderer Kampfgruppen des Heeres und der Waffen-SS, die dabei den Bolschewisten schwerste blutige und materielle Verluste zufügten.

Außerordentlich waren die Leistungen der an diesem erbitterten Ringen beteiligten deutschen Soldaten aller Dienstgrade. Unter unvorstellbaren Wetter- und Wegeschwierigkeiten, zunächst bei grundlosem Schlamm, später in schärfsten Schneestürmen und durch hohe Schneeverwehungen haben sie sich in Angriff und Abwehr auf das höchste bewährt. Der Führer hat nach Abschluß dieser Kämpfe eine große Anzahl hoher Tapferkeitsauszeichnungen an Heeresangehörige verliehen. Bereits am 18. Februar erhielten, wie schon berichtet, General der Artillerie Stemmermann und Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Am 21. Februar wurden wei-

terhin verliehen, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Hermann Breith, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 48. und Oberstleutnant der Reserve Franz Baek, Kommandeur eines Panzer-Regiments, als 49. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurde an Major Robert Kästner, Führer eines Grenadier-Regiments als 401. Soldaten der deutschen Wehrmacht verliehen. Das Ritterkreuz erhielten ferner Generalmajor Trowitz, Kommandeur einer Infanterie-Division, Generalmajor Graf von Rittberg, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberst Viebig, Kommandeur einer Kampfgruppe, Major Sonntag, Führer einer Kampfgruppe, Major Murken, Führer eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Schlingmann, Kommandeur eines Pionierbataillons, Hauptmann Steinbacher, Abteilungsführer in einem Artillerie-Regiment, Hauptmann Burgfeld, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Issehorst, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Oberleutnant Roth, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Hähnel, in einem Artillerie-Regiment, Oberfeldwebel Beier, in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Tanzos, in einem Artillerie-Regiment, Unteroffizier Dimmig, in einem Grenadier-Regiment und Obergefreiter Bebel in einem Füsilier-Bataillon.

Programm der Gesinnung

Es wäre eine Binsenweisheit, festzustellen, daß der Kampf des Soldaten sich nicht nach einem bestimmten Programm vollzieht. Kampf — das ist für uns das Geschehen aus Licht und Dunkel, aus dem Lebendigsten und dem Tödlichsten. Der soldatische Einsatz des einzelnen ist die zeitlose Tat, bestimmt von der Gewalt des Augenblickes, eingespannt in den großen Rahmen der strategischen Planung. Strategie ist programmatisch; der Kämpfer aber steht mit Mut oder Versagen, mit Kraft oder Müdigkeit, mit Sieg oder Untergang jenseits jeden Programmes. Mögen wir es nun wissen, es nur ahnen oder achtlos daran vorbeigehen: wir Soldaten marschieren zu einem feststehenden Ziel — den Weg zu ihm aber gestalten wir aus der Tat, die Zeitspanne und Sachlage uns ständig wechselnd abfordern.

So mag es scheinen, als habe der Soldat Grund, mißtrauisch zu sein gegenüber jener Programmatik, und die Erfahrung lehrte ihn, daß es zumeist „doch anders kommt, als man denkt“. In der Bewegung der Schlachten denkt er nicht darüber nach, wie Voraussetzung und Vollzug miteinander übereinstimmen. Es ist aber so, daß diese gewaltigste Spannung unseres Lebens Ursprung und zugleich umkreist. Pol fand in der geschichtlichen Wende, die in dem Begriff „Programm“ einmal gültigen Ausdruck erhielt: als Adolf Hitler am 24. Februar 1920 das Parteiprogramm verkündete. Daß dieses Programm nicht nur These war aus geschichtlicher Weisheit und Erkenntnis, aus der Klarheit eines mutigen Herzens und eines genialen Vorausschauens, sondern daß hinter ihm der unbändige und unerschütterliche Wille eines Mannes stand, um sich auszuströmen auf ein ganzes Volk, das hat die Welt willig oder unwillig erfahren müssen.

Die Älteren unter uns haben die einzelnen Phasen der Durchführung dieses Programmes bewußt erlebt und mitgestaltet; die jüngeren Kameraden aber, die in den Panzern und Flugzeugen, in den U-Booten und hinter den Geschützen, erfüllen heute sein stählernes Gesetz. Wie das Programm Adolf Hitlers sich erfüllte bis in die alltäglichsten Lebensäußerungen unseres Volkes zwischen den Höhepunkten der Machtübernahme am 30. Januar 1933, der Rückkehr des Saarländes ins Reich am 1. März 1935, der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935, der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland am 7. März 1936, der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich im März 1938 und der Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren sowie der Rückkehr des Memellandes ins Reich im März 1939, das schien im Entwurf kaum faßbar und war dann doch in der Verwirklichung fast ein Selbstverständliches. Bis dann in den ersten Septembertagen des Jahres 1939 die Widersacher der deutschen Auferstehung es erzwangen, daß die Erfüllung des Programmes des Führers zum großen Aufruf wurde des ganzen deutschen Volkes.

Wir Soldaten tragen den Kampf, und die Entwicklung dieses Krieges wollte es, daß auch die Männer und Frauen in der Heimat Träger dieses Kampfes wurden. Das Programm Adolf Hitlers war der Amboß, auf dem die Kraft des deutschen Menschen hart geschmiedet wurde — die Kraft, die ihn befähigt, diesen Kampf zu führen. Wir wissen alle, in welchem Abgrund wir längst zerschmettert, in welchem Sumpf wir längst erstickt wären, hätten wir nicht jene Kraft besessen, zu der das Parteiprogramm des Führers vom 24. Februar 1920 die gültigste Voraussetzung schuf.

Hier geht es nicht um Dank, sondern um Pflicht geht es! Und diese Pflicht gebietet, daß wir alle, die wir Soldaten Deutschlands sind, ganz gleich, ob im Waffenrock an den äußeren Fronten oder an den Schutzwällen Europas, ob in den terrorbedrohten Städten, ob in den Rüstungswerken oder auf dem Acker, ob im Kriege der Waffen oder der Nerven, daß wir alle das Programm der Kraft gültig erfüllen mit dem Programm der Gesinnung.

Es war leicht für uns alle, an der Durchführung eines Programmes mitzuarbeiten, das uns Licht und Aufstieg, Wohlstand und Segen brachte; es war leicht, Heil zu rufen, zu jubeln und Fackeln zu tragen. Wir durften es, weil wir gewillt waren, nicht danach zu fragen, ob es leicht oder schwer sein würde, auch dafür zu kämpfen. Der deutsche Soldat hat in diesem Kriege Siege errungen, die sich nicht selbstverständlich darboten, die erst der Erfolg waren von Tapferkeit, von überlegener Führung und einmaliger soldatischer Leistung. Die Männer und Frauen der Heimat haben ein Heldentum der Arbeit und des Widerstandes offenbart, das seine Wurzeln hat im Glauben und in der Treue. Wenn wir in diesen Monaten nun die härteste Prüfung unseres nationalen wie auch unseres einzelnen Daseins abzulegen haben, dann soll es uns klar sein, daß wir sie nur bestehen mit der Haltung, die wir als Frontgeist bezeichnen. Und Haltung ist die Frucht der Gesinnung.

Der Soldat braucht über seine Gesinnung nicht zu sprechen. Er beweist sie täglich im Kampf durch die Tat. Die Grenadiere, die Panzerjäger, die Flieger und die Matrosen, die Menschen in der Heimat, die vor den Trüm-



Nach kurzer Zeit wieder einsatzbereit. Der Paktstreiter hat die Ketten beschädigt; schnell bauen die Männer neue Glieder ein. (PK.-Aufn.; Kriegsberichtler Vorpahl, HH., Z.)

Traurigstes Kapitel der Geschichte

Rom, 23. Februar. Wie der Abt des Klosters von Monte Cassino, Bischof Gregorio Diamare, ergänzend erklärte, seien mit Rücksicht auf die beiden Seiten gegebenen Versicherungen, daß der Bezirk des Klosters als neutrales Gebiet betrachtet würde, nur wenige, leicht transportierbare Kunstwerke in Sicherheit gebracht worden. Die bedeutendsten jedoch, wie das weltberühmte Chorgestühl aus dem 16. Jahrhundert mit seinen großartigen Holzschnitzereien, die einzigartigen Schreine in der Sakristei, die Bilder von Luca Giordano und anderer neapolitanischer Meister, zahlreiche Marbriplastiken, Goldgefäße und kostbare Möbel sowie die bedeutenden kulturwissenschaftlichen Sammlungen und die Reste der großen Bibliothek mit ihren berühmten Inkunabeln. Ein Wieder- und Wiederaufbau des Klosters, so schloß der Abt seine Ausführungen, liege wohl im Bereich des Möglichen, aber die Urabtei des Benediktinerordens sei unersetzbar. Ihre sinnlose Zerstörung bilde eines der traurigsten Kapitel der Menschheitsgeschichte.

Neutrale Blätter zu Moskaus Lügen-Communiqué

Berlin, 23. Februar. Die Meldungen über die Pressekonferenz bei Reichspressechef Dr. Dietrich über die Befreiung der deutschen Kampfgruppe im Raum von Tscherkassy hat in den Blättern des neutralen Auslands starke Beachtung gefunden. So schreibt von spanischen Blättern „Informaciones“, daß eine der größten Lügen dieses Krieges aufgedeckt worden sei, die Stalin angesichts des Fehlschlages seiner Truppen bei Tscherkassy in die Welt setzte mit „11 000 deutschen Gefangenen und 44 000 Toten“; die Wahrheit sehe ganz anders aus, die bolschewistische Kriegführung habe einen offensichtlichen Mißerfolg zu verzeichnen.

„Pays Reel“, das vor acht Jahren von Leon Degrelle gegründete Organ der rexistischen Erneuerungsbewegung hebt vor allem die Worte des Rexistenführers hervor, daß der nationalsozialistische Geist, die treue Kameradschaft und das Vertrauen zum Führer die Befreiung aus der bolschewistischen Umschließung ermöglicht hätten. Schweizer Blätter unterstreichen, daß die Bolschewisten alles versucht hätten, um die dort eingeschlossenen Divisionen zu vernichten, aber die eingeschlossenen hätten tapfer durchgehalten und es habe keine einzige Kompanie gegeben, die durch den Ansturm des Gegners abgeschnitten worden sei.

Der militärische Mitarbeiter des Bukarester „Curentul“ bezeichnet das sowjetische Communiqué über die angebliche Vernichtung der bei Tscherkassy befreiten deutschen Truppen als eine „beispiellose Mystifikation“, da nunmehr die Wahrheit an den Tag gekommen sei und nicht mehr abgeleugnet werden könnte. Der Verfasser weist darauf hin, daß die Erklärungen der deutschen Generale und des belgischen Rexistenführers Degrelle, als Erklärungen von Augenzeugen, die Richtigkeit der OKW-Berichte erwiesen hätten.

Kein Schiffsraum — kein Urlaub

Stockholm, 23. Februar. Im englischen Unterhaus wies ein Abgeordneter auf die zahlreichen Beschwerden hin, daß Soldaten der U-Boote länger als drei Jahre lang keinen Heimaturlaub erhielten. Churchill antwortete, eine Änderung sei nicht möglich, da keine Transportmittel zur Verfügung ständen. Der Schiffsraum, der nach Befriedigung der Nachschubtransporte für unmittelbare Kriegsoperationen noch frei sei, komme nur für Urlaub in Frage die „viele“ Jahre in Übersee zugebracht hätten.

Holländerinnen beim DRK.-Kursus Posen-Unterberg

Schi. Posen, 24. Februar. (Von unserem Posen-Berichterstatter). Mit jungen Mädchen aus den Niederlanden, Galizien, dem Buchenland und dem Altreich haben an dem letzten DRK.-Kursus in der DRK.-Schule Posen-Unterberg auch germanische Mädel aus Holland teilgenommen, um hier das letzte theoretische Rüstzeug für die künftigen Aufgaben als Schwesternhelferinnen zu erhalten. Die germanischen Mädel hatten sich in Holland bei einer SS-Dienststelle freiwillig für die Arbeit im Roten Kreuz gemeldet. Der Kursus in Posen-Unterberg ist am Dienstag mit der Prüfung und der anschließenden Vereidigung abgeschlossen worden. Angekündigt der Bedeutung der Abschlussfeier durch die Teilnahme germanischer Mädel am Kursus waren auch der stellvertretende Landesführer, DRK.-Generalführer Dr. Erhardt, und die Bereitschaftsdenkstatterin DRK.-Oberfeldführerin Erhardt, erschienen. DRK.-Generalführer Dr. Erhardt überbrachte zunächst die Grüße des erkrankten Landesführers, DRK.-Generalhauptführers Dr. Böttcher, und dankte dann den Mädeln für ihre bisherige Arbeit im Roten Kreuz. Symbolhaft sei es, so betonte er weiter, daß germanische Mädel aus Holland ihre Endausbildung hier im Osten erhalten haben, wo in höheren Jahrhunderten bereits Holländer in großer Zahl gesiedelt hätten. Der Grundgedanke der Arbeit im Roten Kreuz sei das rituelle Verhalten des Gesunden gegenüber dem verwundeten Soldaten. Die schwere und anforderungsvolle, aber auch schöne Arbeit im Roten Kreuz verlange nicht nur theoretisches und praktisches Wissen, sondern vor allem Herz und Seele. Daher sei die Tätigkeit im Roten Kreuz auch einer der schönsten Berufe, die eine Frau, die von Natur aus zum Pflegen und Helfen geschaffen sei, ergreifen könne.

Polens Emigranten abgeschrieben

Stockholm, 23. Februar. „Dagens Nyheter“ bringt eine Meldung aus Moskau, in der es heißt: Die Zeitschrift „Wolna Polska“ meldet, daß ein polnischer „Nationalrat“ hinter den sowjetrussischen Linien bereits tätig sei. Daraus schließt man, daß der Stamm der polnischen „Nationalregierung“ bereits in Moskau gebildet worden ist.

„Wolna Polska“ ist das Organ der Sowjetpolen, die vom Krenl ausgehalten und für die bolschewistischen Pläne bezüglich Polens bereitgehalten werden. Wenn das Blatt weiter von einem „Kompromiß“ zwischen London und Moskau in der polnischen Frage spricht, dann bedeutet das so viel, daß die polnische Emigrantenregierung in London endgültig abgeschrieben ist. Das ist keine Neuigkeit, sondern lediglich die Bestätigung dessen, was in Teheran ausgehandelt worden ist!



Die Helden von Tscherkassy bei Dr. Dietrich. Von rechts: Dr. Dietrich, Leon Degrelle, der zum SS-Hauptsturmführer befördert wurde, Generalleutnant Lieb, dem das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen wurde, und Generalleutnant Gille, der mit den Schwertern zum Eichenlaub des Ritterkreuzes ausgezeichnet wurde. (Atlantik, Z.)

Lebensmüde im Kampf

Lebensmüde im Kampf. Die Kämpfer sind erschöpft, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Kämpfer sind erschöpft

Die Kämpfer sind erschöpft. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Soldaten sind müde

Die Soldaten sind müde. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Kämpfer sind erschöpft

Die Kämpfer sind erschöpft. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Soldaten sind müde

Die Soldaten sind müde. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Kämpfer sind erschöpft

Die Kämpfer sind erschöpft. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Soldaten sind müde

Die Soldaten sind müde. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Die Kämpfer sind erschöpft

Die Kämpfer sind erschöpft. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter. Die Soldaten sind müde, aber sie kämpfen weiter.

Wir bemerken am Rande

Soldat Itzig / Von Jupp Fiederwisch

Wer also mag, der glaube dran:
es sollen vierzigtausend Mann
von Judas Stamm in Wallen stehn,
vom Kopf bis zu den krummen Zeh'n.
Auch heißt es, daß die Heldenbrust
geschwollen sei von Kampfeslust.

Dies wird dem Inselvolke jetzt
mit allem Ernste vorgesetzt,
daß jedem Briten deutlich sei:
jajwohl, der Itzig ist dabei
und schändlich also der Verdacht,
daß er am Krieg Geschäfte macht.

Man möge gütigst uns verzeihn:
wir finden dieses Bild zum Schre'n.
Ein Itzig in der Kriegsmontur
ist bestenfalls 'ne Witzfigur;
ein Bataillon so, Wicht an Wicht,
wår gar ein ganzes Spottgedicht.

Man stelle sich den Jammer vor:
der Stahlhelm sitzt ihm überm Ohr,
die Knarre baumelt ihm am Sterz,
der Plattfuß lästcht, es keucht das Herz,
die Schnauze und die Nase voll. —
Sagt, wer das ernsthaft glauben soll!

mern ihrer Häuser, niemals aber vor den Trümmern ihres Mutes und ihres Willens zum Durchhalten stehen, beweisen die Gesinnung durch die Tat. Es läge kein Sinn darin, zu mahnen, wo Mahnung nicht erst notwendig ist. Wo aber neben uns ein Kamerad müde wird, wo ein Leid maßlos scheint, da wollen wir sprechen von diesem Programm der Gesinnung. Und nicht nur sprechen! Wir wollen es erleben. Es wird einmal der Tag sein, an dem wir aufsehen zu unserem Schicksal. Das deutsche Schicksal — es ist da, wo alles Licht ist. An seinem Anfang aber stand der 24. Februar 1920. PK-Kriegsbericht K. Langner

Gedenkstunde am Grabe Horst Wessels

Berlin, 23. Februar. Zum 14. Todestage des im Auftrage Moskaus ermordeten Sturmführers Horst Wessel fand an seinem Grabe eine kurze Gedenkfeier statt.

Der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer Grätz, sowie Vertreter der Parteigliederungen legten Kränze nieder. Der Kranz des Gauleiters von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, legte der Träger des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, Gerhard Schach, nieder. Ein Ehrensturm der Standarte „Feldherrnhalle“ hatte mit dem Musikzug vor dem Friedhof Aufstellung genommen. Am Grabe standen die Fahne des Sturmes V, den Horst Wessel einst führte, und das Feldzeichen der SA-Führer trugen die Ehrenwache.

Führerkorps des RAD tagte

Berlin, 23. Februar. Auf der Wartburg fand die diesjährige Tagung des Führerkorps des Reichsarbeitsdienstes statt. Sie stand im Zeichen der 10. Wiederkehr des Tages, da der Reichsarbeitsführer zum ersten Male seine Führerschaft zu einer Arbeitstagung an dieser historischen Stätte zusammenrief. Reichsarbeitsführer Reichminister Konstantin Hierl stellte fest, daß der Reichsarbeitsdienst völlig neuartige Aufgaben nicht nur erfolgreich bewältigte, sondern dabei auch bei der körperlichen und seelischen Vorbereitung des Wehrmachtseresatzes stets den nationalsozialistischen Geist als Grundhaltung gezeigt habe.

Sowjetflugzeuge warfen Bomben auf Stockholm

Stockholm, 23. Februar. Wie die Luftabwehrabteilung des schwedischen Verteidigungsstabes mitteilt, erschien am Dienstagabend über dem Stockholmer Schärengebiet, von Osten kommend, eine kleinere Anzahl fremder Flugzeuge, die dann auch über Stockholm und Straengnaas kreisten, wobei Notsignale beobachtet wurden. Zur gleichen Zeit wurden Bomben über dem südlichen Vorort von Stockholm, Hammarbyoejden und Arsta abgeworfen. Ferner wurden zahlreiche Bomben über Straengnaas abgeworfen. Gleichzeitig wurde eine schwere Detonation im südlichen Stadtgebiet von Stockholm gegen 21 Uhr gemeldet, wodurch in vielen Stadtteilen die Fensterscheiben in Trümmer gingen. Aus Splittern der Bomben wurde festgestellt, daß die Bomben einwandfrei von sowjetischen Flugzeugen stammten.

In Straengnaas flog ein Flugzeug in geringer Höhe über die Kasernen und warf in der Nähe drei Bomben ab, zwei Soldaten wurden verletzt. In Stockholm selbst, wo im südlichen

Churchill im Unterhaus / Seine ganze Hoffnung — Bombenterror

Der englische Ministerpräsident, der seit dem 9. November 1943 geschwiegen und im Unterhaus auch keinen Bericht über die Konferenzen von Teheran und Kairo gegeben hatte, hielt am Dienstag eine — sogar dreimal von Eden vorher angekündigte — Rede. Der Inhalt der Ausführungen Churchills steht in krassem Gegensatz zu den sensationellen Prophezeiungen der britischen Presse, die von dieser Rede die Lösung aller politischen und militärischen Probleme erwartete. Seine Ausführungen waren deutlich gekennzeichnet von einer außerordentlichen militärischen Zurückhaltung und in politischer Hinsicht von einer nicht mehr zu überbietenden devoten Sprache gegenüber der Sowjetunion.

Churchill begann seine Rede mit der Behauptung, daß er angeblich niemals das Jahr 1944 als entscheidend bezeichnet habe, ein Beweis, daß Churchill sich inzwischen der großen Schwierigkeiten bewußt geworden ist, die sich der anglo-amerikanischen Kriegführung heute überall entgegenstellen. Churchill polemisierte gegen die von seiner eigenen Agitation ständig verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Uneinigkeit der verantwortlichen Stellen in der deutschen Kriegführung. Mit großem Mißvergnügen mußte er in seiner Rede zugeben, daß das deutsche Volk, seine Partei und seine Wehrmacht eine durch nichts zu trennende Einheit sei. Er gab der Enttäuschung darüber Ausdruck, daß alle Spekulationen auf eine Schwächung der deutschen Armeen fehlgeschlagen sind und stellte dabei fest: „Die Kampfkraft der deutschen Truppen ist groß.“

Er sprach dann von dem „enttäuschenden Fortgang der Operationen in Italien“ und führte zur Entschuldigung an, daß die Weiterlage schlecht sei, wobei er weiter zugeben mußte, daß der deutsche Angriffsgeist sich immer mehr steigert. Daß Churchills erhebliche Sorgen für den süditalienischen Kriegsschauplatz in Wahrheit nur in der Stärke der deutschen Wehrkraft zu suchen sind, gab er selbst in der Mitteilung zu, daß in den Berichten seines Generals Alexander die Kämpfe, die jetzt in dem Landekopf und an der Front von Cassino im Gange sind, alle seine früheren Erfahrungen übertrüfen. Er wandte sogar das Wort „furchtbar“ an. In der weiteren Behandlung der Gesamtkriegslage ließ Churchill durchblicken, daß die Kämpfe in Italien eigentlich eine Entlastung für die Sowjetfront bedeuten — wobei er aber gleichzeitig sehr devot betonte, daß dies jedoch in keiner Weise „eine Einschränkung des Ruhmes der Sowjetwaffen bedeute“.

Churchills militärische Hoffnungen fußen nur auf dem Luftterror, den er „das Fundament der britisch-amerikanischen Kriegführung“ nannte, wobei er allerdings im Hinblick auf die letzten schweren Luftangriffe auf London nicht umhin konnte, die britische Öffentlichkeit auf die Möglichkeit weiterer schwerer Schläge gegen die englische Insel vorzubereiten. Er sprach auch dabei von der Möglichkeit des Einsatzes neuer deutscher Waffen, wobei er die Vermutung äußerte, es würde sich dabei um führerlose Flugzeuge oder um Raketengeschosse handeln.

In diesem Zusammenhang mußte Churchill sich zu dem Eingeständnis bequemen, daß die

britische Luftwaffe bei ihren Terrorangriffen nicht weniger als 48 700 Tote und Vermisste an ausgebildeten Flugzeugführern und Mannschaften erlitten habe. Daß es sich hierbei im übrigen nur um ein Teilgeständnis handelt, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß Churchill stets einen wesentlichen Teil der tatsächlichen Flugzeugverluste verschwiegen hat.

Ein erheblicher Teil der Rede Churchills war im übrigen dem Versuch gewidmet, das vorläufige Ausbleiben der Zweiten Front mit dem Hinweis auf angeblich besondere Leistungen Englands auf anderen Gebieten zu entschuldigen.

Im Rahmen seiner politischen Ausführungen mußte Churchill klar zu verstehen geben, daß sich in Teheran der Standpunkt Stalins voll und ganz durchgesetzt hat. Eindeutig war Churchills Haltung zur polnischen Frage. „Ich bin der Überzeugung“, so führte er aus, „daß die Stalinsche Politik gegenüber Polen ein Beispiel für die beschlossene allgemeine Politik der Sowjetunion ist.“ Churchill schloß seine politischen Ausführungen mit der nochmaligen Feststellung, daß England Deutschland

gegenüber nur den brutalen Willen der Vernichtung kenne. „Die Atlantik-Charta wird auf Deutschland als Rechtslage keine Anwendung finden können.“

K. Die Rede des alten Gauners Churchill ist weniger bemerkenswert durch das, was er sagt — obwohl er sich erstmalig mit selbstverständlich viel größeren Verlustzahlen bei den Terrorflügen heranzuwagt — als für das, was er verschweigt. Wo bei der Hinweis auf den Ausverkauf des Empires täglich weiter fortschreitet, wo bleibt die Antwort auf die immer brennender werdenden sozialen Probleme der englischen Arbeiter, die Erwähnung der Kämpfe im Pazifik und noch vieles anderes, was die militärischen Fragen anlangt, ist Churchill von bemerkenswerter Zurückhaltung, die kraft der Gassenjungen-Renommierte mit dem „deutschen Unterleib Europas“, „im eigenen Saft schwimmen“ und ähnlichen Kraftausdrücken der Londoner Slams apticht. Kennzeichnend ist ferner die devote Haltung den Sowjets gegenüber, vor der er sich mit widerlichem Kotau in den Staub werfen im ganzen gesehen bringt die Rede nichts, was sich ernstlich auseinandersetzen lohnt. Sie ist ein Gestammel eines Hilflosen, der nach einem Ausweg sucht.

Die Europa-Invasion wieder einmal verschoben

Berlin, 24. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Es ist auffällig, daß in der Unterhaus-Rede des englischen Ministerpräsidenten von der Europa-Invasion, die sonst im Vordergrund seiner Großsprecherie stand, diesmal nur gesagt wird, die Invasion werde gegenwärtig durch den Luftterror gegen Deutschland „vorbereitet“. Churchill kündigte gleichzeitig an, daß eine weitere Steigerung dieses Terrors für diese Vorbereitung notwendig sei; er hat dadurch dem Auslande bereits Anlaß zu der Vermutung gegeben, daß der Zeitpunkt für die Invasion zur Errichtung einer Zweiten Front erneut verschoben worden sei. Churchill brandmarkte mit seinen Ausführungen die britische Kriegführung so, wie niemand sie besser brandmarken kann, indem er gerade den Luftterror als ihr Fundament bezeichnete und sogar für die Mißerfolge in Italien die Behauptung aufstellte, daß teilweise hieran die Vorbereitungen für die Bombardierung Süddeutschlands von Italien aus schuld sei! Wenn er weiter für die Zukunft ein Zurückdrängen Deutschlands in die Defensive im Luftraum ankündigte, so haben die letzten großen deutschen Angriffe auf London zusammen mit den schweren Verlusten der amerikanischen Bomber bei ihren Tagesangriffen auf Deutschland dafür gesorgt, daß diese

Meinung nicht einmal in der britischen Hauptstadt Glauben finden wird.

Zu den Plänen der Sowjets gegenüber Polen sei angehängt, daß Churchill der zynischen Ansicht ist, sie überschritten nicht die „Grenzen des Vernunftmäßigen und der Gerechtigkeit“. Für die einst so umschwärmten Engländer hat er nur die Versicherung theoretischer und billiger „Sympathien“ übrig, während man sich von amtlicher britischer Seite gleichzeitig um den Nachweis bemüht, daß man dem englisch-polnischen Vertrag von 1939 überhaupt nicht die Unantastbarkeit, sondern die Unabhängigkeit Polens, und auch diese gegenüber Deutschland, nicht aber gegenüber den Sowjets garantiert habe! Mit solcher sophistischen Tüfteleien sollen alle jene abgefunden werden, deretwegen England angeblich diesen Krieg heraufbeschworen hat. Es ist daher auch nicht verwunderlich, wenn Churchill erklärt, die Atlantik-Charta gelte natürlich nicht gegenüber und für Deutschland. Churchill selbst widerlegt damit den Schwund mit dieser Charta, die ja, wie es ursprünglich hieß, für alle Völker der Erde gelten sollte. Er fügt überdies noch ausdrücklich hinzu, er sei in Teheran mit Stalin übereingekommen, Deutschland im Nordosten und Osten Gebiete entzissen werden sollten, die selbst nach dem Versailler Vertrag zu ihm gehörten...

Gestern wurden 119 Feindbomber abgeschossen

Wirkungsvoller deutscher Großangriff auf London / Ausgedehnte Brände

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südöstlich Kriwoj Rog durchbrachen unsere Grenadiere, von Sturmgeschützen unterstützt, die feindliche Stellung und fügten den zähen Widerstand leistenden Sowjets in weiterem Vorstoß schwere blutige Verluste zu. Die Stadt Kriwoj Rog wurde nach erbitterten Kämpfen und nach Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen geräumt. Im Raum von Swenigorodka und in dem Gebiet südlich des Priplet verliefen unsere Absetzungsbewegungen südwestlich und westlich des Dniesses planmäßig. Östlich des Peipussees schalteten wiederholte Angriffe der Sowjets. Am gestrigen Tage verlor der Feind an der Ostfront 47 Flugzeuge.

In Italien führte der Feind im Landekopf von Nettuno einige erfolglose örtliche Angriffe. Dabei wurde eine feindliche Kompanie, die mit Panzerunterstützung unsere Stellungen angriff, vernichtet. Bei der weiteren Bereinigung des Kessels südlich Aprilia wurden Gefangene eingebracht. Unsere Schlachtfliegerverbände setzten ihre Angriffe gegen die Ausladungen des Feindes im Hafen

von Anzio fort und verursachten neue Zerstörungen und starke Brände.

In den Mittagstunden des 22. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände unter starkem Jagdschutz Orte in Mitteldeutschland an. Zu gleicher Zeit flogen nordamerikanische Bomber nach Süddeutschland und in das Präfekturat ein. Durch zahlreiche Spreng-Brandbomben entstanden besonders in Wohngebieten einiger Städte Schäden. Die deutsche Luftverteidigung war auch gestern bei der Bekämpfung der nordamerikanischen Bomber erfolgreich; sie vernichtete 119 Flugzeuge, darunter 95 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte im westdeutschen Gebiet.

Die deutsche Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen weiteren wirkungsvollen Großangriff gegen London. Starke Verbände schwerer Kampfflugzeuge belegten das Stadtgebiet mit großen Mengen von Spreng- und Brandbomben, die beträchtliche Schäden und ausgedehnte Brände verursachten.

Die Vereinigten Staaten haben nach einer New Yorker Meldung von „Stockholms Tidningen“ geschlossen, die Disperser gegen Spanien um einen längeren Monat zu verlängern und andere wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen anzuwenden, wenn die Sperre sich als nicht wirksam genug erweisen sollte.

Das Geheimnis der Seeklause

Von Gustav Renker

Urheberrecht: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

Fünf Büchsen schußweiten mochte das Dorf von dort entfernt sein, wo der Pfad den Felsriegel erreichte, und es war doch noch ein weiterer Weg zu den Dächern, unter denen sich Norbert Hochstadler vor dem Unwetter bergen wollte. Denn dazwischen lag ein eisengrauer See, dessen Oberfläche vom Winde geschuppt war wie ein Drachenpanzer. In weitem Bogen umging der Weg den See, und bis zum Dorfe mochte es solcherart noch eine gute halbe Stunde sein.

Mit hohlem Brausen fegte der Wind, der dem Gewitter voranging, über das Wasser und trieb Schaumspitzer auf. Schütteres Schilf rasselte in der Südbucht des Sees, der hier durch den hohen Felsriegel abgeschlossen war. Nur in der Mitte dieser Barre war eine breite Öffnung, und nun sah Norbert die Kehre des vermooften Gemäuers, dessen Sinn er früher nicht verstanden hatte. Es war ein mächtiger Wall aus riesigen Felsblöcken, wohl vor langer Zeit einmal aufgebaut, um einestils den Wasserspiegel des Sees zu heben, andernteils aber bei Hochwasser einen allzu raschen Abfluß und damit Schaden für die unten liegenden Talungen zu verhindern. Quer über die Klause, durch deren schmales Tor der Seebach seinen brausenden Sturz über die Felswand begann, führte ein Steg aus starken Baumstämmen.

Der Bursch stand noch immer, des nahenden Unwetters vergessend, am Ufer des düsteren

Gewässers, das den ganzen letzten Talboden vor Beginn der großen Berge ausfüllte, so daß die Hütten des Dorfes am Weatfer ihren Platz auf den zur Za-Seim-Scharre ansteigenden Hängen suchen mußten. Der See war Herr dieses Bodens und drängte westwärts die Menschen, ostwärts den Wald an den Berg hinauf. Sein weites Becken, in der der Wetterstrom brodelte, wurde von den Schneefeldern ernährt, die wie schmutzige Leinenfetzen unter der Hand des Hohllicht lagen.

Aus dem Schiffe trieb ein Kahn hervor, von einer kleinen, grauen Gestalt mit lässigem Schlag eines Ruders gelenkt. Es war der erste Mensch, den Norbert in dieser Landschaft sah, die durch die erzschimmernde Breite des Sees und durch die regende Wucht der Berge so ausgefüllt war, daß das Dörflein nur wie etwas gnädig Geduldertes dazwischen zu stehen schien.

Uralt und zeitlos wie See und Berg schienen auch Kahn und Mensch. Norbert hätte sich gar nicht gewundert, wenn das Boot ein aus einem Baumstamm geschnitzter Trog, ein Einbaum der Pfahlbaumenschen, und sein Lenker ein Waldschrott oder Berggnom gewesen wäre. Aber wie das breite Gefährt nähertrieb, mit seinem flachen Schmelbe die Wellen niederstampfend und verschluckend, sah man doch einen aus Brettern gezimmerten Kahn, gleich den Fischernachen an anderen Seen, und an seinem Heck zwei Reusen aus Schilfrohr und noch triefend von Nässe, also wohl soeben aus dem Wasser gezogen. Der Fischer trug einen alten Regenmantel, der im Winde wie ein Segel flatterte, und einen breitrempeligen Hut, der tief ins Gesicht hineinragte. Er trieb sein Schiffelein eine Steinwurfweite

entfernt vorbei und schien den Mann am Ufer nicht zu gewahren.

Norbert muschelte die Hände vor den Mund und rief den Abendgruß, um daran die Bitte zu fügen, ihn überzusetzen, damit er noch vor Ausbruch des Wetters unter ein Dach gelange.

Der Fischer ließ die Ruderstange in den Riemen einken und läpfte etwas den Hutrund. „Das ist keine Überfuhr!“ schrie er mit krächzender, unfreundlicher Stimme.

Über die Wand des Hohllicht fiel ein zuckender Schein wie ein goldenes Netz, und schweres Rollen kostete um die Gipfel. „Vielleicht doch für ein Vergeltsgott, damit ein armer Wanderer den langen Weg um den See erspart“, rief Norbert zurück.

Das schien zu wirken, denn das Ruder stemmte sich ins Wasser, zwang das Boot uferwärts. Knarrend rieb sich der flache Boden des Kahnes an den Steinen, die Schilfhalme legten sich rauschend zur Seite.

„Schnell! Steig ein, bevor es böse kommt.“

Norbert sagte ein Danke und sprang in den Kahn. Er blickte unter den Hut und sah ein verzerrtes, braunes Gesicht mit zwei scharfen dunklen Augen über einen schmal zusammengekniffenen Mund. Zu beiden Seiten der Schläfen hingen lange graue Haarsträhnen nieder.

„Aber Ihr, Fischer“, sagte er verlegen während er sich hinter den Reusen auf den Fischkottler setzte, „Ihr seid doch — oder irr ich mich? — ein Weib seid Ihr.“

„Bin nie etwas anders gewesen. Und jetzt haltet Euch still, sonst schmeißen wir um.“

Der Kahn gehorchte neuem Druck des Ruders und glitt in den See hinaus. Unter seinem Kiel schlappte und klatschte es, aber wie ein geirrigter Entenschnabel fürchte das scheinhell-plumpe Fahrzeug die immer stärker werdenden Wellen.

Norbert hatte es auf der Zunge, der Altkahn zu sagen, sie möge seiner jungen Kraft die Ruder geben, aber er schwieg aus Angst, ein herbe Zurechtweisung zu erfahren. Beobachtet hätte er den Kahn nicht führen können, und das Weib sah hart, ja feindselig aus, und blickte aus der Benommenheit über solche wührendes und menschenfremdes Gebaren ein, nach den Ufern, nach dem Dorfe, um vielleicht ein anderes Menschenkind zu erblicken, aber von den dunklen Häusern regte sich nichts. Keine Hausfrau holte windbaumelnde Wäsche von der Leine, und kein Bauer trieb Vieh in den bergenden Stall. Vom Kirchlein schrillte kein Wetterglöcklein, und aus keinem Kamin rehte Rauch eines Herdes, trotzdem doch jetzt die Zeit war, wo sie in Dorf und Stadt das Abendessen bereiteten.

Es war eine leere, verwunschene Landschaft, und das alte Fischerweib paßte eher in sie als die freundliche Belebtheit eines abendlich belebten Dorfes.

„Ich möchte Quartier nehmen dort oben“, deutete Norbert zu den Häusern. „Wird ein ein Wirtshaus sein, wo eine Kirche steht?“

„Die Kirche ist leer, und durch zerbrochene Fenster fliegen Eulen ein und aus. Wirtshaus ist keines, und Wirt ist keiner, in den Ställen ist kein Vieh, und über keinen Acker geht ein Bauer.“

(Fortsetzung folgt)

Soldatische Kriegsberichterstattung in historischen Volksliedern

Kriegsberichte lesen wir heute in jeder Zeitung und Zeitschrift. Wir hören sie in den Sendungen des Rundfunks und sehen sie in den Filmwochenschauen. Dabei erscheint uns selbstverständlich, daß diese Berichte über die Kampfgeschehen in vorderster Front auch Soldaten gegeben werden. Nur Soldaten, die das Leben „draußen“ mit allen seinen Härten und Schwierigkeiten ertragen, können der Front einen erlebniswahren Bericht übermitteln. Sie sind als Kriegsberichter in der militärischen Organisation der Propaganda-Kommission zusammengefaßt und in dieser Form erstmalig im gegenwärtigen Krieg in Deutschland eingesetzt. Der PK-Mann ist in

den zogen, schnell von Ort zu Ort getragen. In ihrer bunten Mannigfaltigkeit enthalten diese Lieder, von denen uns manche erhalten geblieben sind, alles, was den heutigen Zeitungsbericht ausmacht: hohe Politik und Mordgeschichten, Liebesromane und nicht zuletzt auch Kriegsberichte. In den sogenannten „historischen Volksliedern“, die Rochus Freiherr von Liliencron in einer vierbändigen Sammlung: „Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert“ zusammengestellt hat, haben wir die soldatischen Kriegsberichte früherer Zeiten zu suchen. Denn die Lieder sind — das macht sie für uns besonders interessant und wertvoll — zum großen Teil von Mitkämpfern gedichtet. Es darf uns nicht wundern, daß ein einfacher „Reutersknap“ oder ein „Landsknecht gut“ seinen Schlachtbericht in Vers und Reim kleidet; das entsprach dem Brauch der Zeit. Die Kunst des „Singens und Sagens“ war im Volk weit verbreitet. Auch handelt es sich meist nicht um eigenschöpferische Dichtung, sondern um Volkslieder, die in Form und Melodie oft eng an ein schon bestehendes Lied sich anlehnen. Es hatten sich im Volksgesang allmählich feststehende Wortverbindungen, Formeln und gebräuchliche Reime herausgebildet, die die Improvisation — denn als improvisierte Dichtungen, die unmittelbar nach dem Geschehen entstanden, haben wir uns die Lieder zu denken — erleichterten. Nach der Erfindung des Buchdrucks wurde so ein „Neues Lied“, das sich oft genug auch „Neue Zeitung“ nennt und damit seine Verwandtschaft mit den heutigen Zeitungen erweist, gedruckt und meist mit einem erläuternden Holzschnitt versehen, für wenige Pfennige auf den Straßen und Märkten, in den Wirtschaftshäusern, vor den Universitäten und Kirchen vertrieben. Jetzt verbreiteten sich die Berichte von Kämpfen und Schlachten, deren es im 16. Jahrhundert unendlich viele gab, noch rascher über weite Gebiete und waren in kurzer Zeit in ganz Deutschland bekannt. Die Lieder zeigen allgemein eine große Vertrautheit mit der Waffe und den Regeln des Kriegshandwerks und verraten in der Art der Darstellung, daß der Sänger selbst im Schlachtgewühl gestanden hat. In unmittelbarer Anschaulichkeit berichten sie in schlichten Worten von dem Geschehen. Zunächst werden die Zuhörer zur Aufmerksamkeit aufgerufen:

„Hören ir lieben gesellen
und losend neue märe
ich will euch was erschellen,
das kommt fremd hierher!“

Darauf gibt der Sänger für gewöhnlich eine kurze politische Einführung, um die Ursache des Streites darzulegen oder in Erinnerung zu rufen. Sorgfältig werden Ort, Jahr und Tag

der besungenen kriegerischen Begebenheit angeführt, um die Wahrheit des Berichtes zu unterstreichen. So heißt es z. B.:

Was sich itzt zugetragen hat
Mit Magdeburg der alten Stadt,
in diesem Jahr geschehen,
als man zält ein und fünfzig Jahr,
fürwahr, ich habs gesehen.

Im Mittelpunkt der Darstellung aber steht der Schlachtbericht. Wenige Strophen aus einem Lied über die Kämpfe des Papstes und des Kaisers mit der französischen Krone in Italien 1521 herausgegriffen, mögen das veranschaulichen. Vormarsch im Morgengrauen gegen das befestigte Lager der Feinde bei Bodino:

An demselben morgen früh
da rückten wir gen Pundin (Bodino) zu,
do unser feind lagen;
wir waren noch zu weit darvon,
do es fing an zu tagen.

Vor dem Kampf knien die Kriegsknechte nieder und bitten um Gottes Schutz und Hilfe:

Zu streiten waren wir bereit,
im namen der heiligen dreifaltigkeit
laten wir nieder knien,
wir ruffen goit und sein mutter an,
die hülfen uns in treuen.

In Schlachtordnung rückt man gegen den Feind vor, überwältigt die Wachen, die Alarm geben, und setzt zum Sturm an:

Wir hatten unser ordnung gemacht,
damit so stieß man in die wacht,
die hing an lerman schreien,
do fingten wir zu lauten an
auch wider unser feinde.

Und liefen do in schneller eil
mehr denn ander halbe meil,
ch wir ins lager kamen,
do schossen sie mächtig auf uns ab,
ch wir das geschütz ein nahmen.

Wir wagten fröhlich leib und leben,
über schanzen und durch wassergraben,
taten die knecht in laufen,
all die man do ertellen mocht,
die schlug man bald zu haufen.

Merkt man dieser lebensvollen, dabei knapp soldatischen Darstellung nicht an, daß der Bericht mitten im Kampf stand und selber fröhlich „Leib und Leben“ wagte? Nur selten nennt sich der Verfasser eines solchen soldatischen

Mylords Krieg



Zeichnung: —zuk.

„Der Krieg ist schrecklich, James, und verlangt von uns Opfer. Ich werde Ihre Portionen kürzen, damit meine Jagdhunde nicht verhungern.“

Kriegsberichtes in Liedform namentlich, meist heißt es nur in der Schlußstrophe:

Der uns dies neue liedlein sang,
von neuem gesungen hat,
das hat getan ein landsknecht gut,
ist gelegen vor mancher stadt,
in mancher feldschlacht ist er gewesen,
in vielen stürmen hat er genesen.

Der „fromme Landsknecht“, der „Reutersknap“ und der einfache „Büchenschütz“ sind verwandt den PK-Männern; jene allerdings nur durch einen inneren Drang, sich mitzuteilen getrieben, wo diese eine militärische und publizistische Aufgabe erfüllen. Das Ergebnis ist das gleiche: ein wahrer Erlebnisbericht.

E. M. Lindner, Berlin

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Wissenschaft

Dr. Johannes Kleinpaul gestorben. Der langjährige Oberassistent am Institut für Zeitungswissenschaft der Universität Leipzig, Dr. Johannes Kleinpaul, ist in Dresden im Alter von 73 Jahren gestorben. Er hat eine der wertvollsten topographischen Zeitungssammlungen aufgebaut und sich auch auf dem Gebiet der zeitungswissenschaftlichen Forschung große Verdienste erworben.

Dichtung

Gerhard Bohlmann gestorben. Am 19. Februar starb in Berlin nach langem schwerem Leiden der

Schriftsteller und Schriftleiter in der Kulturverwaltung des Deutschen Nachrichtenbüros, Gerhard Bohlmann. Bohlmann war Königsberger und besaß als Mann wie als Schaffender die ganze Herzhaftigkeit, Gediegenheit und schöpferische Kraft seines immer deutschbewußten und reichstolzen Blutes. Wir haben noch die Würdigung im Ohr, die die Gut seiner Schilderung, das schöpferische Muß, die fesselnde Erzählerkunst rühmte, mit denen Bohlmann seine drei Romane — „Die silberne Jungfrau“, „Der vergessene Kaiser“, „Wallenstein ringt um das Reich“ — auszeichnete und die als Stammeserbe persönlich echt und ehrliche deutsche Eigenart besaß.

Malerei

Ein Pastell-Maler der Front. Im Königsberger Schloß ist eine Ausstellung des Königsberger Malers Rudolf Grisard zu sehen, die deshalb besonderes Interesse verdient, weil in ihr eine ausgesprochene Begabung zur Pastellmalerei leuchtet. Der Künstler hat unmittelbar an der Front und in dem dahinter liegenden Abschnitt fast ausschließlich zu seinen Werken das Pastell benutzt und hat damit außerordentliche Wirkungen erzielt. Rudolf Grisard ist Schüler des jetzt in Berlin tätigen Professors Fritz Burmann an der Königsberger Kunstakademie gewesen.

Was alles in der Welt geschieht

Der Trauring im Ziegenmagen

Einbeck. Eine unangenehme Überraschung erlebte eine hierher unquartierte Frau. Sie hatte für ihre Gastgeberin die Fütterung der Ziegen übernommen und war des Abends noch im Ziegenstall tätig, als sie plötzlich den Trauring vermißte, der trotz eifriger Suche nicht zum Vorschein kam. Groß war die Überraschung am nächsten Morgen, als sich der Ring wieder einfand. Eine gefräßige Ziege hat den Goldreif verschluckt, der auf natürliche Weise wieder den Weg an das Tageslicht fand.

Wenn Kinder mit Lebensmittellkarten spielen

Köthen (Anh.). Die beiden Töchter eines hiesigen Einwohners spielten während der Abwesenheit der Eltern „Kaufmann“. Dabei nahmen sie die Lebensmittellkarten der neuen Periode zu Hilfe, um das Spiel lebensesechter zu gestalten. Als die Eltern später nach Hause kamen, sahen sie mit Schrecken, daß die Kinder schon eine Reihe von Abschnitten, die allerdings noch zu retten waren, abgeschnitten hatten. Man kann die Lebensmittellkarten gar nicht sorgsam genug aufbewahren.

Der letzte Ruck mit dem beherrschenden Stab. Noch horcht der Dirigent, verzückt, mit erhobenem Arm. Da bricht stürmisch der Beifall los. Und der Alte begreift das Ende seiner Rolle, die Rückkehr. Er taumelt. Der Taktstock entgleitet seinen Fingern. Leer und hilflos greifen die Hände in die Luft. Ein einzelnes grelles Lachen springt aus den Reihen der Zuhörer auf, verstummt und begräbt sich schamvoll in der erschrockenen Stille, als plötzlich mit dumpfem Laut der Dirigent in sich zusammensackt. Die zunächst sitzenden Musiker tragen den schweren Körper hinaus. Ein paar anwesende Ärzte eilen ungerufen hinter die Bühne. Niemand sonst rührt sich. Erst ganz allmählich hebt ein scheues Flüstern an. Dann erscheint wiederum der Stadtrat: „... traurige Pflicht... tief erschüttert von dem plötzlichen Hinscheiden...“

Es dauerte geraume Zeit, ehe an diesem Abend die ersten Zuhörer sich von ihren Stühlen erhoben und hinausgingen. Verstört und bekümmert die meisten. Aber es gab unter den Zuhörern auch einige, die Trost, ja Genugtuung darin fanden, daß eine erschütterte Menschenseele zurückzukehren sich geweigert und ihr schwaches irdisches Gefäß gesprengt hatte.

Deutscher Sprachführer für Esten. Von Dr. phil. A. E. Graf. Kartoniert 2,50 RM. Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr.)/Berlin W 62. Dieser durchaus moderne Sprachführer bietet dem Lernenden in gekürzter Form die Grundlagen der deutschen Sprache. Er will vor allen Dingen denjenigen helfen, die keine Möglichkeit haben, am Schul- oder Sprachunterricht teilzunehmen. Darüber hinaus bietet er Material zur Ergänzung bereits vorhandener Kenntnisse. Adolf Karg.



Nach dem 2000. Panzerabschuß die 44-Panzerdivision „Das Reich“ kürzlich. Ritterkreuzträger 44-Oberscharführer Sepp aus Tirol freut sich mit seinem Landsmann über den großen Erfolg seiner Division (PK-Aufn.: 44-Kriegsberichter Merz, Atl., Z.)

Linie Soldat, ob er nun im Panzer oder mitfährt, einen Stoßtrupp begleitet oder beschützt einen Feindflug mitfliegt. Seine Worte in Wort, Ton oder Bild aus der Unmittelbarkeit des Erlebtes geben, tragen die diese Spannung des Kampfes. Die Schau des Mitkämpfers verleiht der Schilderung Leichtigkeit und soldatische Echtheit. Nach vier Jahren sind wir an diese Art der Kriegsberichterstattung gewöhnt und haben fast vergessen, daß sie etwas Neues darstellt. Noch im Weltkrieg waren die Kriegsberichter Zivilisten, Journalisten, die von großen Zeitungen und Verlagen an die Fronten geschickt wurden, um bei hohen Stäben aufzuhalten und verdächtig das Gesicht des Kampfes nach Berichterstattung aus zweiter und dritter Hand nachzuzeichnen. Eine Fahrt führte sie wohl einmal in die Frontzone, doch war kein Risiko damit verbunden. Sie sahen die Front mit Augen des unparteiischen „Schlachtenbummlers“, und so sollte sie sich auch in ihren Berichten. Diese Berichte, die in der Berichterstattung, bei der der Bericht nur Betrachter und nicht Miterlebender war, hat seit Beginn des Zeitungswesens einen Platz in der Zeitung. Vereinzelt tauchen zwar immer wieder Berichte über Heereskämpfe und Belagerungen auf, wie sie schon in den „Avisen“ und „Relationen“ der fünfjährigen Kriege finden, die in ihrer Unmittelbarkeit nur von Beteiligten stammen können. Die Regel aber ist der Bericht. Schon vor Bestehen des Zeitungswesens, im 15. und 16. Jahrhundert, gab vor Erfindung der Buchdruckerkunst, gab einfache publizistische Mittel, die das Volk mit Nachrichten versorgten: öffentlich verlesene Briefe und vor einem großen Zuhörerkreis tragende Lieder. In Form von Liedern wurden die Neuigkeiten durch fahrende Schüler, wandernde Handwerker, reisende Geistliche, Hausierer, und viele andere, die auf den Landstra-



B-Stelle auf einem abgeschossenen T 34. Nahe der Rollbahn hat sich eine Beobachtungsstelle der Infanterie auf einem abgeschossenen Sowjetpanzer eingerichtet. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Jacob, Atl., Z.)

Sein letztes Konzert

Eine Geschichte von Karl Zuchardt

kohl? Einem solchen Menschen die Egmont-Ouvertüre...? Unmöglich!

Nun, für möglich in der Notlage, in der man sich nun einmal befindet, für möglich auch, was die Beherrschung der Partitur anlangt, halten es alle Orchestermittglieder, die Reinert von früher her noch kennen. Und achselzuckend entschließt sich endlich der Stadtrat, in den Zuschauerraum zu gehen, um den Ersatzdirigenten zu holen. Aber der Erste Geiger bittet, ihm dies zu überlassen.

Im Vorraum und in den Gängen wegen festlich gedrängt die Menschen. Aber der Geiger weiß, wo er Reinert finden wird. Auf der linken Seitengalerie, halb verborgen von dem letzten mächtigen Pfeiler. Ja, dort sitzt er in seinem speckigen alten Konzertfrack, müde, in sich verloren, abwesend. Der Geiger berührt ihn zart an der Schulter: „Reinert...?“ Oh, dies scheue Zusammenzucken, dies Verjagtsein! „Ich bringe Ihnen gute Nachrichten!“ Und hastig, weil er den erloschenen Ausdruck in Reinerts Augen nicht erträgt: „Der Kapellmeister ist auf der Treppe gestürzt... kann das Konzert nicht...“

„Ich?“ stammelt der Angeredete, und seine Hand fährt nach dem Herzen, während langsam und zaghaft gläubiger Glanz in seine Augen steigt. Der Geiger nickt, und Reinert folgt ihm ohne ein weiteres Wort. Die Musiker haben ihre Plätze wieder eingenommen, das Stimmen der Instrumente schwirrt durch den Saal. Die Zuhörer rücken sich zurecht. Ah, endlich, der Dirigent!

Wie? Nicht? Statt seiner der Stadtrat? Eine Erklärung? Oh, wie schade...! Das Konzert wird also...? Wie?? Unglaublich! Eine heftige Bewegung durchläuft die Reihen der Zuhörer, als man erfährt, daß der einstmalige städtische Kapellmeister Reinert das Konzert zu Ende dirigieren werde.

Einige Augenblicke später steigt Reinert auf das Dirigentenpult. Ohne einen Blick auf das Publikum zu werfen. Ohne Verbeugung. Scheu. Wie verfolgt. Ein paar Leute klatschen. Mitleid? Ironie? Man kennt ja den alten Zecher, der kaum noch mit jemandem spricht, nur wenn er betrunken ist, weinerlich vor sich hinhurmelt: „Ein schwaches Gefäß, ein viel zu schwaches Gefäß!“ Doch jetzt — Stille!

In bebender Unsicherheit gibt Reinert das Zeichen zum Einsatz. Kein Traum, hier steht er und gebietet, und große Musik gehorcht dem Stab in seiner Hand. Lüge alles, was sein Leben gestern noch schien: ein schmachvoll und niedrig vergeudetes Nichts. Einzig wahr nur und ewig und gültig, was jetzt in ihm glüht. Er greift in die Klangwooge und reißt sie empor, höher hinauf, höher, immer höher. Ein Mensch, der berufen ist. Einer, der, rauschhaft durchglüht, aus dem irdischen Jammer ins Brausen der Ewigkeit blickt. Keiner der Musiker wundert sich, als Reinert mitten im Dirigieren seinen Hemdkragen aufreißt. Keiner, daß Tränenbäche das zerstörte Antlitz überschwemmen. Daß er zuletzt, getragen von dem heldischen Glanz der Siegesfanfaren, lautlos vor sich hinjauchzt. Ein außer sich geratener Mensch herrscht über die Herzen, über die Instrumente.

Hervorrufe schon nach dem ersten Teil Programms — Welch glückhafter Beginn der Tätigkeit am hiesigen Orchester! Und weltweit von Genugtuung steuert der junge Kapellmeister durch die Reihen der Musiker der Ausgangstür im Hintergrund des Programms, wo ein kleines Geländer fürsorglich die Stufen hinabbegleitet, die nach den Zuschauerräumen führen. Aber der Kapellmeister in seiner Hochstimmung verschmäh es, daran festzuhalten. Er stolpert und kommt zu Fall. Und er fällt so unglücklich, daß er seinen rechten Arm verstaucht, ja, wenn die Schmerzen in seiner Schulter recht behalten, einen Bruch des Schlüsselbeins erlitten. Er ist außerstande, das Konzert zu Ende zu dirigieren. Gestürzt holt man den zuständigen Stadtrat zum Zuschauerraum hinter die Bühne und spricht mit ihm, was zu tun sei, damit man das Konzert nicht abbrechen brauche. Der Stadtrat weiß keinen Rat, schlägt dies vor und nach. Bis der Erste Geiger ruhig und entschlossen erklärt, es gäbe nur eine Möglichkeit in dieser Eile, mit der nun einmal gehandelt werden müsse: dem einstmaligen Kapellmeister Reinert, der, wie er wisse, anwesend sei, die Durchführung für den zweiten Teil anzuvordern. „Dem schwachen Gefäß“ entfährt es nach dem Cellisten. Und dem Stadtrat entfährt: „Wie? Einer gescheiterten Existenz? Menschen, dem man vor Jahren schon die Posten habe entziehen müssen wegen seiger mehr als peinlichen Schwäche für den Al-

Fanget an!

Nichts steigert den Leistungswillen so sehr, als wenn aus dem Befehl „Du sollst“ die Erkenntnis „Ich muß“ als Ausdruck innerster Entschlossenheit und freiwilliger Einsatzbereitschaft sich formt.

Dieses Bekenntnis zur Pflichterfüllung ist es, das Gauleiter Sauckel in seinem Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst von allen denen erwartet, die nicht durch Paragraphen des Gesetzes gezwungen, sondern, durch Charakter und Haltung verpflichtet, ihren Beitrag zum Endsieg des deutschen Volkes anbieten wollen.

Hast Du schon geprüft, — ob Du Deinen Anteil an diesem Kampf trägst? Kannst Du nicht, — auch wenn das Gesetz Dich nicht zum

Die deutschen Frauen

hören morgen, am 25. Februar, um 19.30 Uhr, in der Sporthalle einen Ritterkreuzträger der Waffen-SS und die Gaufräuleitersfrau.

Arbeitseinsatz heranzieht, — aus freiem Entschluß durch Deine Arbeitsleistung dem deutschen Volk, Deinem Volk, einen Teil der Last abnehmen, die es in diesem entscheidenden Kriegsjahr zu tragen hat? — Willst Du nicht, — so Du irgend kannst, — Du wärest kein Deutscher. Melde Dich daher sofort bei Deinem Arbeitsamt und laß Dir raten, wie und wo Deine Kraft von Nutzen sein kann. Der Führer und seine Soldaten sehen auf Dich!

Verkehrsunfall. In den Abendstunden des Dienstags stieß in der Meisterhausstraße ein Zug der Linie 2 mit einem Kraftwagen zusammen, so daß eine Umleitung des Verkehrs auf dieser Linie notwendig wurde.

Wohnungsdiebstahl. Der Pole Roman Rowowski, 36 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls festgenommen. Er drang betrunken in die Wohnung einer am Cimberweg wohnenden Polin ein und forderte von ihr Geld für Schnaps. Er mißhandelte die Polin, so daß sie flüchten mußte. Während ihrer Abwesenheit entwendete er eine Herrenarmbanduhr, ein Paar goldene Ohrringe, eine Geldbörse und sämtliche Lebensmittelkarten. Nach Eintreffen der Polizei konnte er festgenommen werden; die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden.

Diebstahl. Die 17jährige polnische Weberin Halina Jendrzejczak wurde festgenommen, da sie während ihrer Arbeitszeit von einem von ihr bedienten Webstuhl eine größere Menge Schürzenstoff entwendet hatte. Den entwendeten Stoff verdeckte sie in der Toilette ihrer Arbeitsstelle unter ihre Kleider.

Kriegswirtschaftsvergehen. Der polnische Schuhmacher Franciszek Pajak stellte aus Leder, das er im Schleichhandel erwarb, unerlaubt Schuhe, u. a. auch Damenschuhe, her, die er mit hohem Gewinn veräußerte. Außerdem besaß er sich mit verbotenem Ankauf von Lebensmitteln und Herstellung von Schnaps. Eine erhebliche Menge verschiedener Lederarten, Lebensmittel und das Schnapsbrenngerät konnten sichergestellt werden.

Fundunterschlagung. Festgenommen wurde der Pole Pawel Wasylsyzyn, der ein Päckchen mit verschiedenen Lebensmittelkarten und einem größeren Geldbetrag gefunden und nicht abgeliefert hat.

Verdunkelung: Von 18.15 bis 6.20 Uhr

NS.-Volkswohlfahrt steht mitten im Kriegesgeschehen

In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurde in Litzmannstadt eine Dienstbesprechung der Kreisamtsleiter der NSV, durchgeführt, in deren Mittelpunkt die Besprechung und Klärung einer großen Anzahl von Einzelfragen stand, die sich für die volkspflegerische Arbeit der NSV, aus den Anforderungen des fünften Kriegesjahres ergaben.

Gauhauptamtsleiter Steinilber, der die Dienstbesprechungen leitete, wies einleitend darauf hin, daß alle Arbeit der NSV, von hoher politischer Bedeutung sei und in jedem Fall als Arbeit der Partei anzusprechen ist. Diese Tatsache erfahre durch einen kürzlich herausgegebenen Erlaß des Reichsleiters Bormann eine besondere Erhärtung, der bestimmt, daß diesem Charakter der nationalsozialistischen Volkspflegearbeit in Zukunft auch äußerlich in stärkerem Maße Geltung zu verschaffen sei. Es wird im übrigen in Zukunft eine noch stärkere Dezentralisierung der Arbeit erfolgen mit einer Verlagerung weiterer Aufgaben auf die Kreisebene. Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung sei daher eine verstärkte Schulung insbesondere der ehrenamtlichen Kräfte des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ unbedingt erforderlich.

Die nun folgenden Referate der Gauhauptstellenleiter und die damit verbundenen Einzelbesprechungen vermittelten ein außerordentlich eindrucksvolles Bild von der Vieltätigkeit der Aufgaben der NSV. Einen besonders breiten Raum nahmen dabei naturgemäß diejenigen Maßnahmen ein, die mit der kürzlich begonnenen Ansiedlung der Schwarzmeerdeutschen zusammenhängen sowie die Maßnahmen, die durch die Umquartierung aus den Luftnotstandsgebieten bedingt sind. Die Tatsache, daß im Rahmen dieser Aktion im Lauf der letzten Monate 23 Kriegsmütterheime errichtet wurden, in denen umquartierte Frauen ihrer Entbindung entgegengehen, ist besonders erwähnenswert. Gleichzeitig wurden im übrigen auch zwei Kriegsalterheime geschaffen, die betreuungsbedürftigen Alten aus den Luftnotgebieten dienen. Innerhalb der Arbeiten des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ soll in Zukunft, nachdem die Maßnahmen zur Senkung der Säuglingssterblichkeit bereits beträchtliche Erfolge aufzuweisen haben, der vorbeugenden gesundheitlichen Sorge für das Kleinkind eine verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden und ebenso den Aufgaben der Jugendhilfe, für deren Zweck die Einrichtung weiterer Jugendheimstätten in Angriff genommen wurde. Im Hinblick darauf, daß die für die Gesunderhaltung

In der Zeit vom 29. Januar bis 13. Februar wurde — für den Wartehag erstmalig — der Kriegsberufswettkampf durchgeführt. An ihm nahmen in Litzmannstadt 4500 Jugendliche teil, von denen viele aus anderen Kreisen angereist kamen. Die dadurch erforderliche große organisatorische Arbeit wurde von der Kreisjugendverwaltung der DAF., die für die Durchführung verantwortlich zeichnete, glatt gelöst. Ihr standen 20 Kreiswettkampfleiter und etwa 165 Untergruppenleiter zur Verfügung. Bei der Eröffnung im feierlichen Rahmen sprach der Hoheitsträger Kreisleiter Knap.

Die einzelnen Berufsgruppen hatten ihren Wettkampf vorbildlich vorbereitet. So waren für den Deutschen Handel im Berufserziehungswerk ein Lebensmittel- und ein Textilwarengeschäft sowie auch Geschirre und Lederwaren aufgebaut, so daß die jungen Verkäuferinnen daran ihre Kenntnisse zeigen konnten. Bei der Wettkampfgruppe Textil ergab sich die gute Bewährung der Lehrwerkstätten, deren Jugendliche sich durch Haltung und Leistung besonders auszeichneten. Die Bedeutung Litzmannstadts als Zentrum der Textilindustrie wurde dadurch unterstrichen, daß hier die Gausieger der Wettkampfgruppe Textil ermittelt wurden. In ähnlicher Weise führ-

ten auch die übrigen Berufsgruppen in vorbildlicher Weise ihre Wettkämpfe durch. Um sich ein Bild über die Art der Durchführung zu machen, stattete die Gauwettkampfleitung Litzmannstadt und Leslau als den Orten mit der größten Anzahl von Wettkampfgruppen einen Besuch ab, zumal man der erstmaligen Durchführung des Kriegsberufswettkampfes mit einer gewissen Spannung ent-

gegen sah. Man sah beispielsweise in einem Musterbetrieb der Tabakwarenindustrie im lichtdurchfluteten Arbeitsaal blitzsaubere Mädel mit vor Eifer glühenden Wangen, aber ohne Hast, bei der Herstellung von Zigarren,

wie die einen Tabakblätter formten und wickelten und mit elegantem Bogen die anderen Deckblätter schnitten, um sie genau passend um den „Wickel“ zu legen. Ein schönes Bild bot sich auch bei den anderen Wettkampfstätten, in denen Obstkonservierer, Packer, Bürohilfskräfte und andere Berufsgruppen bei der Arbeit waren. Der Gesamteindruck war der, daß sich die vielen um den Sieg ringenden jungen Menschen bewußt waren, daß jede Leistungssteigerung mit zum Gelingen der großen Aufgaben des Krieges beitrage. Auch im Kriegsberufswettkampf stand der Wartehag in vorderster Front.



Eine junge Verkäuferin in der praktischen Prüfung

Im Berufserziehungswerk der DAF. ist dieser Verkaufsstand aufgebaut. Er ermöglicht es, zusätzlich zur theoretischen Schulung eine der Praxis möglichst nahekommende praktische Übungsmöglichkeit zu bieten. Von hier aus zur Tätigkeit im Geschäft ist der Sprung nicht mehr so groß. Wer hier seinen „Mann“ steht, der wird auch später in der Praxis nicht mehr versagen.

Elektriker im Kriegsberufswettkampf

ten auch die übrigen Berufsgruppen in vorbildlicher Weise ihre Wettkämpfe durch. Um sich ein Bild über die Art der Durchführung zu machen, stattete die Gauwettkampfleitung Litzmannstadt und Leslau als den Orten mit der größten Anzahl von Wettkampfgruppen einen Besuch ab, zumal man der erstmaligen Durchführung des Kriegsberufswettkampfes mit einer gewissen Spannung ent-

tung unserer Jugend besonders wertvollen Maßnahmen der Jugendberufshilfe durch Landverschickung und Heimunterstützung kriegsbedingt eine starke Einschränkung erfahren mußten, soll nunmehr die örtliche Erholungs- und Gesundheitspflege stärker in den Vordergrund treten. Dabei ist vor allem daran gedacht, die Erholungsmöglichkeiten an den Stadträndern und insbesondere in den dort vorhandenen stillgelegten Gaststätten voll auszunutzen. Auf Grund der bisher mit der Schulung gemachten Erfahrungen wird diese Maßnahme auch weiterhin in vollem Umfang durchgeführt und insbesondere auf dem Land für die Dorfjugend mit weiten Schulwegen noch erweitert.

In weiteren Einzelbesprechungen wurde u. a. die Betreuung der Verwundeten in den Lazaretten, Lazarettzügen und Geneseneinrichtungen behandelt, das Ernährungshilfswerk, das mit von der NSV. gesammelten Küchenabfällen Schweine mästet, die Vorbereitungen für Soforthilfe nach folgenschweren Luftangriffen sowie die Sammelaktion an das Winterhilfswerk. Dabei konnte festgestellt werden, daß die Sammlungen des Kriegs-WHW, im Gau Wartheland auch im laufenden WHW, weitere sehr erhebliche Steigerungen erfahren haben, obgleich der Gau Wartheland bereits im vergangenen Jahre die durchschnittlich höchsten Ergebnisse im ganzen Reichsgebiet aufzuweisen hatte.

Die Dienstbesprechung erfuhr am Nachmittag des ersten Tages eine sehr wertvolle Bereicherung durch einen fesselnden Lichtbildervortrag des Leiters der Außenstelle Litzmannstadt des SS-Rasse- und Siedlungshauptamts, Sturmbannführer Donqu, der einen mit starkem Beifall aufgenommenen Einblick in die Arbeitsweise seiner Dienststelle gab.

Im Rahmen einer Großschulungsveranstaltung für die gesamte Mitarbeiterschaft der NSV. in Litzmannstadt sprach im übrigen, wie bereits berichtet, der Reichsschulbeauftragte der NSV. Pp. Hebenbrock, so daß die Dienstbesprechung auch Anlaß zu einer Aktivierung der NSV.-Arbeit in Litzmannstadt wurde. Sämtliche Teilnehmer an der Dienstbesprechung besuchten abschließend noch das kürzlich neu eröffnete Vorbereitungshaus der NSV. in Litzmannstadt und wohnten dort dem Unterricht bei, der den künftigen Schwestern, Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen und Volkspflegerinnen der NSV. die notwendigen schulischen Voraussetzungen für die Aufnahme ihrer Berufsausbildung vermittelt.

gegen sah. Man sah beispielsweise in einem Musterbetrieb der Tabakwarenindustrie im lichtdurchfluteten Arbeitsaal blitzsaubere Mädel mit vor Eifer glühenden Wangen, aber ohne Hast, bei der Herstellung von Zigarren,



Eine junge Verkäuferin in der praktischen Prüfung

Im Berufserziehungswerk der DAF. ist dieser Verkaufsstand aufgebaut. Er ermöglicht es, zusätzlich zur theoretischen Schulung eine der Praxis möglichst nahekommende praktische Übungsmöglichkeit zu bieten. Von hier aus zur Tätigkeit im Geschäft ist der Sprung nicht mehr so groß. Wer hier seinen „Mann“ steht, der wird auch später in der Praxis nicht mehr versagen.

wie die einen Tabakblätter formten und wickelten und mit elegantem Bogen die anderen Deckblätter schnitten, um sie genau passend um den „Wickel“ zu legen. Ein schönes Bild bot sich auch bei den anderen Wettkampfstätten, in denen Obstkonservierer, Packer, Bürohilfskräfte und andere Berufsgruppen bei der Arbeit waren. Der Gesamteindruck war der, daß sich die vielen um den Sieg ringenden jungen Menschen bewußt waren, daß jede Leistungssteigerung mit zum Gelingen der großen Aufgaben des Krieges beitrage. Auch im Kriegsberufswettkampf stand der Wartehag in vorderster Front.

Erlebnisse am Suezkanal und an der Palästinafront

Am Dienstagabend erzählte Baurat Walter Eplinius im kleinen Saal der Volksbildungsstätte einem interessierten Zuhörerkreis aus dem — wie er es nannte — größten Abenteuer seines Lebens: der Teilnahme an der Expedition gegen den Suezkanal und an den Kämpfen in Palästina im Ersten Weltkrieg.

In lebendiger, humorvoller Weise schilderte der Vortragende die einmalige Tat der Überwindung der Sinaiwüste und den Vormarsch gegen den an Zahl zehnfach überlegenen Gegner. Während die Engländer in Ägypten direkt in ihrer Basis saßen, deren Auffüllung ihnen bei der Beherrschung des Seewegs keine Schwierigkeiten bereitete, mußten wir 1916 jeden kleinen Ersatzteil, alle Munitions- und Lebensmittelsendungen auf dem 3500 km langen, äußerst beschwerlichen und vielfach unterbrochenen Schienenwege von Berlin-Döberitz über Budapest, Sofia, Konstantinopel, Aleppo, Damaskus bis Berseba und Hafis el Audscha heranschaffen. Das wirkte sich z. B. dahin aus, daß auf der Bahn verladene neue Flugzeuge ziemlich ausnahmslos durch Funkenflug vernichtet wurden, so daß die Feldfliegerabteilung sich aus drei Ruinen ein zur Not flugfähiges Flugzeug zusammensetzen mußte.

16.000 Mann marschierten gegen den Suezkanal, davon waren aber nur 8000 Mann Kampftrope, die übrigen waren Kameltreiber, Brunnenbauer usw.

Es ist klar, daß diese Truppe gegen die zahlenmäßig überlegenen Engländer nichts ausrichten konnte, zumal sie noch von Krankheiten

Wirtschaft der L. Z. Der Steuerberater und die Steuererklärung

Unter der Bezeichnung Steuerberater sind in den nachfolgenden Ausführungen nicht nur die amtlich zugelassenen Steuerberater, sondern alle freiberuflich mit der Beratung und Bearbeitung von Steuerangelegenheiten beauftragten, also auch die Helfer in Steuer-sachen, die öffentlich bestellten Wirtschaftsprüfer, die vereidigten Buchprüfer usw. zu verstehen, d. h. die Steuerberater im weiteren Sinne gemäß § 107 a Abs. 1 und 3 der Reichsabgabenordnung („A.O.“).

Seit dem Jahre 1942 ist in den Steuererklärungen anzugeben, wer bei der Anfertigung der Steuererklärung bzw. der Hauptabschlußübersicht oder sonstiger Anlagen „mitgewirkt“ hat (lt. Einkommensteuer-Durchführungsverordnung 1941 § 18 Abs. 5 „ESDV. 1941“). Der Hinweis dient nicht nur der besseren Unterrichtung der Veranlagungsbehörde, sondern enthält auch erhebliche Einflüsse, die sich gleichermaßen auf den Steuerberater und an den Steuerpflichtigen wenden. Der Hinweis auf die Mitwirkung eines Steuerberaters läßt noch keinen Schluß auf das Ausmaß seiner Tätigkeit zu. Die Tätigkeit muß aber mit dem Akt der Anfertigung zeitlich im Zusammenhang stehen. Es genügt jede zeitnahe Mitwirkung bei der Anfertigung, sei es Auskunftsstellung in einer oder mehreren Bilanzfragen, Auskunftsstellung wegen einer der sieben Einkunftsarten oder sonst irgend-

Ebenfalls seit dem Jahre 1942 ist die Möglichkeit der Mitunterzeichnung der Hauptabschlußübersicht durch den Steuerberater vorgesehen. Laut dem amtlichen Vordruck ist auf der Hauptabschlußübersicht außer von dem Steuerpflichtigen auch von „dem für die Buchführung Verantwortlichen“ der Unterzeichnung zu bescheinigen, daß die Bücher nicht ohne weiteres gleichgestellt werden können. Ein Prüfungsauftrag vermag allgemein nicht eine uneingeschränkte Verantwortung zu begründen, wie dieses bei einem Auftrag zur Führung der Bücher oder zur Leitung der laufenden Buchführung anzunehmen ist.

Nach amtlicher Auffassung darf ein Steuerberater, der die Steuererklärung für einen gewerblichen Unternehmer anfertigt, die Unterlagen, die ihm der Steuerpflichtige zur Verfügung stellt, nicht kritisch hinnehmen. Das wäre ein Verstoß gegen § 18 der EStDV. 1941. Es werden an seine Tätigkeit bei Anfertigung einer Steuererklärung folgende Mindestforderungen gestellt (lt. Eildienst-Mitteilung in DStz. 1943, S. 41): Der Steuerberater hat die bei seinem Auftraggeber vorhandenen Unterlagen in einem Ausmaß zu prüfen, daß er die Überzeugung erlangt: a) Die Kassenerführung und die Bestandsaufnahme (die Inventur) sind in Ordnung, b) die Schulden und die Forderungen sind ausreichend belegt, c) das Ergebnis der Buchführung kann nach einer rohen Schätzung (nach einer rohen Kalkulation) der Bruttoaufschläge als wahrscheinlich angesehen werden, soweit sich das nach Art des Betriebes übersehen läßt. — Kann der Steuerberater eine derartige Prüfung nicht vornehmen, sei es z. B. aus Zeitmangel oder weil der

Am Freitag, dem 25. 2., wird in der Zentralschule 12.00 und 12.30 Uhr ein einmaliger Probetrieb der Luftschuttsirenen in Litzmannstadt und Pabianitz durchgeführt. Es erfolgt gleichmäßiger Dauerton (Entwarnungssignal). Die Bevölkerung braucht sich nicht luftschuttsmäßig zu verhalten. Die Fabriksirenen, die behelfsmäßigen Alarmierung herangezogen werden, sind nicht in Betrieb zu setzen.

Das Schaukochen des Deutschen Frauenbundes heute um 10.30 Uhr und 19 Uhr in der Litzmannstadt Adolf-Hitler-Str. 40, wird diesmal Pfannkuchen, dem Blech (Hefeteig im Wasserbad), Gemüsesuppe und anderes zeigen. Kostlöffel mitbringen!

Briefkasten / Name und Anschrift des Empfängers, 30 Rpf. Briefmarken beilegen. Keine Rechtsaukkünfte. Auskünfte unentgeltlich.

H. B. 2. Es muß jedem zugemutet werden, der Dienstzeit noch ehrenamtlich eine Tätigkeit ausübt. Das ist einfach Pflicht eines jeden Deutschen. Die schuldigungsgründe gibt es nicht, jeder muß für den Dienst am Volk zu bringen.

H. L. Zwergel stammen in der Regel von Eltern ab und haben oft normale Geschwister. Die Ursache des Zwergwachsens ist noch wenig bekannt. Ein geringes Gewicht bei der Geburt deutet auf Entwicklungsstörungen beim Embryo, vielleicht auf Einflüsse von Empfängnis, fötale Rachitis mit beschleunigter Verknöcherung, mit geringer Knorpelwucherung und abnormer Verdichtung des Knochengewebes scheint eine Hauptursache zu sein.

L. M. Wir vermitteln weder in- noch ausländische Schauspielerschriften. Auch Schauspieler haben zu tun, als auf Briefe von Menschen zu antworten. Sie langweilen.

St. D. Die Bescheinigung stellt die Kreisleitung NSDAP. aus. Vorlegen müssen Sie die eigene Urkunde und die ihrer Vorfahren sowie deren Trauungsurkunde.

U. F. 1. Wegen des Dressurs fragen Sie bei E. G. Brombacher, Adolf-Hitler-Straße 23, an. Amtliche Schätzungen nehmen vor: Obergerichtspräsident Eberhard, Spinnlinie 41, Obergerichtspräsident Adolf-Hitler-Straße 121.

Rundfunk vom Donnerstag

Reichsprogramm: 8—8.15 zum Hören von Walther von der Vogelweide. 15—16 die gleiche Weisen. 16—17 aus Konzert und Oper. 17—18 Tänzrische Musik. 18—18.30 Ein schönes Lied zum 100. Geburtstag des Reichspräsidenten. 18.30—19.00 Dr. Hans W. Jagen: „Hebbel's Sendung in der Geographie“. 20.15—21.15 Szenen aus „La Traviata“ mit Maria Tatti, Helge Kowalzig und Heinrich Schamus. 21.15—22.00 Konzert. Solist: Hermann Zilcher in sein m Klavier. h-moll. Deutsches Landestheater: 17.15—18.00 schwingte Konzertmusik. 18—18.30 Toccata, Pastorale und Fuge von Helmut Jörn. 20.15—22 Ein Abend Franz Lehar.

dezimiert wurde. Es mußte zum Rückmarsch geblasen werden.

Nach einigen Monaten der Ausbildung als Reservisten in Döberitz, erfolgte der Einsatz des Vortragenden an der Palästinafront. Dort als türkischer Artillerieoffizier. Baurat Eplinius befehligte eine Batterie von kelnagelneuen Kruppgeschützen von 100 Zentimeter. Diese wurden von Büffeln gezogen, da die Türkei die dazu gehörigen Pferde nicht bezahlen konnte.

Fesselnd wußte der Vortragende vom Einsatz dieser die Engländer sehr unangenehm überraschenden schweren Geschütze zu verwenden, die nach Jericho und nach Jaffa abgeschossen.

Eines Tages kam aber der Zusammenstoß der türkischen Armee und damit sein eigener Rückmarsch in Richtung Damaskus. Die Besatzung der Stadt, am letzten Tag, da an jenem Morgen überhaupt noch geschossen wurde, traf ihn eine Kugel. Er kam ins deutsche Lazarett und wurde dieses von den Engländern übernommen und in englische Gefangenschaft.

Baurat Eplinius zog in seinem Vortrag gleiche zwischen damals und heute um seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß die Engländer den Sieg auf unserer Seite sein werden.

Eine Fülle von Lichtbildern aus Konstantinopel, Jerusalem und von unterwegs, illustrierten die Ausführungen des Vortragenden. Die Ausführungen des Vortragenden trugen zur Verdeutlichung des zweiten Vor- und Rückmarsches bei.

Wirtschaft der L. Z. Der Steuerberater und die Steuererklärung

Steuerpflichtige, um an der Vergütung zu beteiligen. Der Steuerberater nur einen eingeschränkten Anspruch erhält, so muß der Steuerberater die ihm aufgestellte Bilanz oder Steuererklärung nachgeprüft und die Steuererklärungen dem Finanzamt, dem eine solche Bilanz oder Steuererklärung vorgelegt wird, dem Steuerpflichtigen möglichst bald eine Triebprüfung vornehmen.

Die vorstehend behandelte Sorgfaltspflicht ist nur gefordert, wenn der Steuerberater die Steuererklärung anfertigt. Von der Mitwirkung der Anfertigung gemäß Ziffer 1 ist hier nicht die Rede. Die Aufstellung der Steuerbilanz durch den Steuerberater ohne anschließende Anfertigung der Steuererklärung hingegen dürfte den Steuerberater bei sinngemäßer Anwendung der amtlichen Verlautbarung zu der gleichen Sorgfaltspflicht, wie bei Anfertigung der Steuererklärung, verpflichten. Auch auf der Steuerbilanz wird, wenn die Unterlagen nicht im obengenannten Ausmaß geprüft worden sind, der einschränkende Hinweis nicht fehlen dürfen.

Es sei nun auf die Folgen einer Verletzung der Sorgfaltspflichten hingewiesen, die von dem Steuerpflichtigen, sondern auch den Steuerberatern treffen würden. Die vorstehend behandelte Sorgfaltspflicht ist im § 396 AO. als Steuererklärungsdelikt bezeichnet und lt. § 397 AO. auch mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Reichsmark bestraft. Neben dem Steuererklärungsdelikt ist auch die Fahrlässigkeit der Steuererklärungsdelikt bestraft. Die Fahrlässigkeit ist im Steuerrechtsverkehr erforderliche Sorgfalt zu der er nach den Steuergesetzen und nach den persönlichen Verhältnissen und Fähigkeiten verpflichtet ist und imstande war, außer dem § 396 Abs. 2 AO. Im fahrlässigen Handeln eine Gleichgültigkeit gegenüber dem zu erfüllenden Steuerpflichtigen. Die Unterschuldung wußte und unbewußte Fahrlässigkeit hat keine praktische Bedeutung. Der Täter wird oft auf Irrtum berufen. Der Grundgedanke des Reichsgerichts: „Irrtum schützt nicht vor Strafe“ hat durch die sogenannte Irrtum-Verordnung vom Jahre 1917 (als Folge der sich nach dem Kriegswirtschaftlichen Strafgesetze, die von den Volksgenossen nicht mehr übersehen werden konnten) insoweit an Bedeutung verloren, derjenige straflos bleibt, der in unverschuldeter Irrtum über das Bestehen oder die Ausdehnung steuerrechtlicher Vorschriften die Tat begeht (§ 295 Abs. 1 AO.). Straffreiheit ist nur ein, wenn der Irrtum ersichtlich war und die Beurteilung ist streng. Seinen Irrtum hat der Täter, wer den geringsten Zweifel über die Richtigkeit seines Tuns hat und sich nicht darauf berufen kann. Ist der Irrtum verschuldet, weil der Täter aus Mangel an Sorgfalt die Tat für richtig gehalten hat, so wird er, wie oben dargestellt, Fahrlässigkeit bestraft.

Dipl.-Kfm. Erich Burckhardt u. Steuerberater

Aus unserem Wartheland

Nur weiter machen für die große Ortschronik!



Die alte deutsche Wassermühle (Aufn.: L.Z.-Archiv)

Alle heimatkundlichen Artikel in unserem noch restlos einzuwandernden Osten haben den höheren Zweck, anzudeuten, die Erinnerung aufzufrischen, kurz gesagt, Bausteine herbeizutragen, für die jeder befreiten Gemeinde unerlässliche Ortschronik. Die Dorfgeschichte aufzuzeichnen ist eine Ehrenpflicht, weil sie ein deutsches Kultur- und Schaffensdokument bedeutet. Es ist nicht zu vergessen, daß das schriftliche Niederlegen der deutschen Tradition im befreiten Osten auch ein Dank an unsere Befreier ist. In diesem Sinne kommen wir auf die alte Hessesiedlung Bechcice bei Nertal mit dem Wunsch zurück: Nur weiter machen für die große Ortschronik!

Das Bild einer rein deutschen Kolonie wäre nicht vollständig, wollte man nicht erwähnen, daß auch die nahe Wassermühle sich stets in deutschem Besitz hielt. Und so konnte der 75jährige Vater Scharmann uns mitteilen, daß in Bechcice mit seinen noch 22 deutschen Hessesiedlern nie ein Pole ansässig wurde. Zu der ebenfalls von hessischen Siedlern bewohnten Ortschaft Babice, die nicht wie Bechcice zum Kreis Lask, sondern über die nahe Kreisgrenze hinweg zu Litzmannstadt-Land gehört, bestanden von jeher enge Beziehungen, die sich auch durch Heirat von Dorf zu Dorf auswirkten. Einst stand in jedem der Gehöfte ein Weibstul, der ja früher unbedingt zu einem Bauernhaushalt gehörte. Und als man im Kolonistendort mit der begrenzten Ackernahrung kaum „Seide spinnen“ konnte, da webten die Bauernfamilien für Litzmannstädter Betriebe, als Heimarbeiter, wobei ihnen Kette und Schuß geliefert wurden. In alten Heiratsurkunden wie in Büchern und auf Grabsteinen fanden wir Ortsnamen vor, die ebenso typisches Hessesland bedeuten wie die Familiennamen. Grabenau, Eudorf, Niederrolm, Arnsheim, Elbenrod sind Beispiele dafür, daß die Einwanderung vornehmlich aus Oberhessen, aus einem Teil des früheren Großherzogtums Hessen-Darmstadt kamen. Und zwar war es nach diesen Ortsbezeichnungen der Kreis Alsfeld am Rande des Vogelsberges, aus dem die meisten der Bechcicer Kolonisten kamen. Inzwischen wurde nachgewiesen, daß auch das Gut Bechcice schon um 1800 in deutschem Besitz war und zwei Generationen einer Familie Menge gehörte, die vermutlich auch aus dem Hessesland kam. So schließt sich der Ring der alten deutschen Dorfgründung Bechcice. Der alte Scharmann konnte noch bedeutungsvoll zur Erhaltung der landsmännischen

Eigenart in seinem Wohnort feststellen: „Hier gibt es sogar noch Leute, die auf gut Hessisch kräftig fluchen können.“ Die Frage, ob dies ein Vorteil sei, wurde mit dem weisen Satz abgetan: „Hauptsache, daß sie dabei stets das Kind beim richtigen Namen nennen!“

Von dem ältesten Hessesiedler war noch die Jugenderinnerung aufschlußreich, die er an das einst noch ganz dörfliche Litzmannstadt hatte. Er sprach davon, wie er mit dem Kuhgespann seines Vaters — auch ein typisch hessisches Bauernrößchen — mitten auf der damals nur von einstöckigen Häusern umgebenen „Petrikauer“ (heutige Adolf-Hitler-Straße) gehalten habe. Lang ist's her, aber nur scheinbar, noch nicht einmal 70 Jahre.

Für Feldpostmarder die Todesstrafe!

Erst kürzlich ist in der Presse wieder eindringlich darauf hingewiesen worden, daß jeder Gewissenlose, der sich an Feldpostsendungen vergreift, seinen Kopf rikiere. Der Todesstrafe verfiel deshalb der polnische Postfacharbeiter Johann Michalak aus Posen, der wegen Beraubung mehrerer Postsendungen, darunter Feldpost- und Kriegsgefangenenpackchen, von dem Sondergericht in Posen zur Verantwortung gezogen werden mußte.

Aufnahmeferien für die Partei

Auf Anordnung des Führers ist während des Krieges mit Rücksicht auf die frühzeitigere Einberufung zum Reichsarbeitsdienst und zur Wehrmacht das Aufnahmealter der HJ-Angehörigen in die NSDAP von 18 auf 17 Jahre herabgesetzt worden. Das wird erstmals 1944 praktisch wirksam, wo die ausgewählten Jungen und Mädchen der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 überall im Reich in besonderen Feiern aufgenommen werden.

Kosten
g. Die Vogelschutzstation Kranichsee. In der Nähe des Dorfes Schnabel im Kreis Kosten ist die Vogelschutzstation Kranichsee eingerichtet, die unter Leitung des Konservators Stoll, der aus dem Baltikum kam, arbeitet. Konservator Stoll fu' sich eng mit dem Wald und seinem Getier verbunden und ist bemüht, weiteste Kreise der Bevölkerung auf das Leben und Treiben im Walde hinzuwirken, aufklärend zu wirken, um das Interesse, insbesondere unserer Jugend, an unserer heimischen Tierwelt zu wecken. So hat vor kurzem Konservator Stoll vor den Schülern der Unteroffizier-Verschule in Kosten und den Jungmannen der Deutschen Heimschule gesprochen.

L. Z.-Sport vom Tage

Berliner und schlesische Boxer im Ring
Zu den Amateurbokkämpfen, die die SG. Union 97 am kommenden Sonntag in der Sporthalle veranstaltet, werden einige bekannte und bewährte Boxer der Reichsklasse im Ring erscheinen, so aus Berlin der Schwergewichtler Dräkestein, der erfolgreiche Mittelgewichtler Vietzke und Larsen im Bantamgewicht. Zu ihnen gesellt sich der jetzt für Union startende Berliner Herosmann Tralst, der im Halbschwergewicht kämpfen wird. Der boxerisch starke Gau Oberschlesien entsendet den zur Nationalstaffel gehörenden Leichtgewichtler Rademacher (der mit Heese und Petzi unentschieden gekämpft hat), Gaumeister Grziwot im Bantamgewicht, den Mittelgewichtler Chans und die beiden „Schweren“ Patocka (früher Hamburg) und Brans (früher Dresden). Im Rahmen dieser Großveranstaltung finden weiterhin im Gebiet um die Sporthalle die wartheländischen HJ-Jugend statt, zu der die Vorkämpfe bereits am Sonnabend in der Sporthalle stattfanden.

Auch der LSV. Hamburg schon Meister
Wie nicht anders zu erwarten war, holte sich der LSV. Hamburg am Sonntag den einen ihm zur Meisterschaft noch fehlenden Punkt vom FC. St., Pauli, den er überlegen mit 7:1 (2:1) bezwang. Die Hamburger Flak-Kanoniere haben nun ebenso wie der Dresdner SC., VfB. Königsberg, FC. 93 Mühlhausen und Bayern München ihren Titel als Gaumeister sicher und werden im Kampf um die Deutsche Meisterschaft sicherlich ebenso zu beachten sein, wie im Herbst vergangenen Jahres, wo sie bis ins Endspiel um den Tschammerpokal vordrangen.

Mosellands Fußballer schlug Köln-Aachen
Vor 3000 Zuschauern lieferten sich die Auswahlmannschaften der Nachbargaue Moselland und Köln-Aachen das erwartete interessante und jederzeit spannende Treffen, das mit dem etwas überraschenden 3:1 (3:0)-Sieg der Moselländer endete, die sich damit für das vorläufige 2:3 in Köln gegen die dortigen Gäste qualifizierten. Die Moselländer zeigten einen großen Eifer, dem die Gäste zwar die technisch bessere Gesamtleistung entgegensetzten, ohne aber damit die nötige Einsatzbereitschaft zu verbinden.

Fußball-Allerlei
Dem südbayerischen Meister FC. Bayern München, der zur Zeit zu den begehrtesten deutschen Fußball-Vereinsmannschaften gehört, ist es gelungen, den 1. FC. Nürnberg zu einem Freundschaftstreffen zu verpflichten, das am 5. März im Münchener Dante-Stadion zum Austrag kommen soll.
Berlin und München stehen wieder einmal in aussichtsreichen Verhandlungen über den Abschluß eines Städtespiels. Da Berlin am 14. März gegen Preßburg anzutreten hat, kommt für die Begegnung mit München in der Hauptstadt der Bewegung nur ein Termin im April in Frage, dafür fehlen.
Ein Städtespiel Augsburg — Nürnberg/Fürth ist für den 19. März nach Augsburg angesetzt worden.

Hauptstadt
Kommodore Rolin gestorben. Im Alter von 77 Jahren ist am 19. Februar in Frien am Meer Kommodore Rolin, der langjährige Kommandant der Hamburg-Süd, gestorben. Er stammte aus Posen, kam 1890 zur Hamburg-Süd, wurde 1902 Kapitän, fuhr bis zum Weltkrieg die „Cap Vilano“ und dann bis Oktober 1933 die schönsten und größten Schiffe der Reederei, darunter die „Cap Polonia“ und die „Cap Arcona“. Als kundiger Seemann und in der ganzen Welt bekannter Hamburger Kapitän hatte er stets nur das eine Ziel, im Ausland dem deutschen Vaterland Geltung und Ansehen zu verschaffen. Seit Oktober 1933 lebte er im wohlverdienten Ruhestand.
Regel von...
Schw. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert am 25. Februar der Ortsgruppenleiter Hermann Wagner (Könin). Aus Werningerode im Harz kommend, wurde Pq. Wagner als einer der besten Beamten im Kreise eingesetzt und hat in den vier Jahren seit der Gründung der Ortsgruppe Könin stets in vorderster Front der Ortsarbeit und als Ortsgruppenleiter das volle Vertrauen der deutschen Bevölkerung erworben.
Kreisstadt
Max und Moritz bei den Soldaten. Wieder einmal hatte die NS.-Frauensschaft Verwandete aus Leslauer Lazaretten zu Gast. Diesmal war es die Ortsgruppe Leslau, die die Deutschen Haus einen frohen Nachmittag gestaltete. Während eine Wehrmacht-Kapelle die musikalische Umrahmung auf sich besorgte, hatte die Jugendgruppe der NS.-Frauensschaft die eigentliche Programmgestaltung übernommen. Frische Lieder und Bearbeitungen von Wilhelm Busch wechselten ab, wobei besonders der erste Streich der Buben Max und Moritz, gesungenlich vortragen, große Heiterkeit hervorrief. Ortsgruppenleiter Nuppenau sprach der Frauenschaft und allen Beteiligten den Dank für die Mitarbeit aus und wünschte den Verwundeten baldige Genesung.
Goldene Hochzeit. Am 26. Februar kann das Ehepaar Ernst und Emilie Rabensee das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Beide sind seit 1939 in Leslau ansässig und stammen aus Glogau.

Werkzeugfabrik in Litzmannstadt sucht für sofort geeigneten Fachmann, der gleichzeitig die Kalkulation nach den Preisbestimmungen beherrscht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten unter 23 an L.Z.
Werkstattleiter für unsere Werke gesucht. Nur schriftliche Angebote mit Bild und Lebenslauf erbitten: Vereinigte Textilwerke K. Scheibler & L. Grohmann. Aktiengesellschaft, Postfach 10/11.
Tüchtiger gelernter deutscher Schneider (evtl. Kreisversehrter) als Hilfsmeister für Uniform- und Kleiderfabrik in Kreisstadt des Warthegaues, möglichst zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote an Werbedienst Rudl. Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr. 2284.
Industriewerk sucht tüchtige Werkstatthelfer bis 60 Jahre. Angebote unter 3187 an L.Z.
Kontorbedienst dringend gesucht. Hungershausen, Rechtsanwaltschaft, Rechtsanw. Steuerberater, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 96.
Dame mit Stenogramm, Schreibmaschine u. leichteren Büroarbeiten vertraut, einwandfrei deutschsprachig, gesucht. Ang. untl. 4990 an L.Z.
Großes Industriewerk sucht: a) Kontoristinnen, b) Maschinenschreiberinnen, c) Kartellführerinnen, d) Anfangs-Kontoristinnen, e) Boten und Botinnen. Bewerbungen unter A 2687 an die L.Z.
Von Industriewerk wird für sofort gelernte Buchhalterin gesucht. Angebote unter A 2681 an L.Z.
Suche Stenotypistin halbtägig oder für Stundenbeschäftigung. Firma Heinrich Schöve, Adolf-Hitler-Straße 46, W. 23, Fernruf 126-06.
STELLENGESUCHE
Welches Industrieunternehmen im Osten des Warthelands sucht für jetzt oder später Schriftleiter für Zeitschrift oder Buch. Baldmöglichst neuen Wirkungskreis in Bhl. Position. Hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiete des neuzeitl. Rechnungswesens, der Organisation des Kontingenzwesens und der Lohnverrechnung. Allerbeste Materialkenntnisse. Zielbewußtes Auftreten. Zuchr. unter Kl. 54 577 an Ala, Berlin W 35.
Suche Stelle als Geschäftsführer in Gaststätte, Kaffeehaus, Kabarett, ebenso zur Führung eines Saison- oder Zweiggeschäfts oder Ausflugsstätte, angenehmen Litzmannstädter Umgebung. Ab 1. 3. 1944 frei. Bin 50 Jahre alt, sprachgewandt und organisatorisch wie fachmännisch befähigt. Persönliche Vorstellung auf Wunsch. Angebote bis 29. 2. 1944 unter 3250 an L.Z.
Suche Stellung als Stenotypistin für 5 Wochenlang. Behörde oder Anwaltsbüro bevorzugt. Angebote u. 7 an L.Z.
Suche Stellung als Bürohilfe. Angebote unter 3240 an L.Z.
Bilanzen, Buchführung, laufende Aufsicht der Buchhaltung übernimmt erstklassiger Bilanzbuchhalter. Angebote unter 31 an L.Z. erbitten.
Suche zum baldigen Eintritt Anfangsstellung in der Damen- oder Kinderkonfektion, wo mir nach kurzer Einarbeitungszeit Autistler als Assistentin des Leiters der Kaufm. oder techn. Abteilung geboten wird. Mittlerer Betrieb bevorzugt. Angebote an Vera Schumann, Z. Prenzlau i. Um. Franz-Wienholz-Straße 30.

Wirkheim - Kammerspiele
19 Uhr „Der verkannte Lebewann“...
Fuchingen - Lichtspielhaus
16.30 u. 19 Uhr „12 Minuten nach 12“...
Freihaus - Lichtspielhaus
16 und 18.30 Uhr „Wie einst im Mai“...
Freihaus - Gloria-Lichtspiel
16.30 und 19 Uhr „Der Hochtourist“...
Löwenstadt - Filmtheater
24. 2, 10 und 18.30 „Peterle“...
*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J zugelassen. ***) nicht zugelassen.
Kabarett - Varieté
Kabarett „Tabarin“ Schlageterstr. 94
Das lustige Februa-Programm! Einmal täglich 18 Uhr. Vorverkauf 12-14 Uhr.
Apollo-Varieté Adolf-Hitler-Str. 43.
Großvariété - „Kunterbunt im Feuersaal“
Caspiel Charlotte Dalya, die bekannte Filmstanzkünstlerin u. a. m. Werktag: 18.30, sonntags 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 67 und an der Abendkasse.
VERANSTALTUNGEN
Am Freitag, dem 25. Februar, 19.30 Uhr, spricht in der Sporthalle ein Ritterkreuzträger der Waffen-SS und die Gaufräuenchaftsleiterin. Alle deutschen Frauen sind herzlich eingeladen. Kreisfräuenchaftsleitung Litzmannstadt-Stadt.
OFFENE STELLEN
Mehrere Lohnbuchhalter oder andere kaufm. Angestellte (mög. Deutsche) sofort gesucht. Franz Bodmann, Bauunternehmung, Adolf-Hitler-Str. 102a, Fernruf 146-00 und 146-13.
Bankbuchhalter(in) u. Korresp. Deutsch u. Schreibmasch. perf. für Ostrowo gesucht. Landesgenossenschaftsbank.
Maschinenfabrik, hier, sucht zu mögl. sofortigem Eintritt für die Leitung des kaufm. Büros erfahr. Kraft. Angebote unter A 2751 an L.Z.
Kaufmann zur selbständigen Leitung eines Lager- u. bedeutender Schuhfabrikhandlung gesucht. Angebote unter A 2752 an L.Z.
Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Ruf 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-Anlernlinge, Kfz.-Meister u. -Handwerker, Kfm. Personal, Köche, Schuster, Schneider, Stenotypistinnen, Kontoristinnen. Einsatz weitgehend nach Wunsch.
Fotograf (Meister), Deutscher, für die Kreisstadt Warthbrücken (Wartheland) gesucht. Angebote: Foto N. Fufajew, Warthbrücken, Baltenstraße 8.
Sekretär(in), Bürohilfer(in), Stenotypistin gesucht. Angebote mit Lebenslauf usw. an Amtskommissar des Amtsbezirks Rustiz, Kreis Lask (Wartheland).
Tüchtiger Gärtner für den Gemüsegarten eines größeren Industriewerkes gesucht. Bewerb. u. A 2690 an die L.Z.
Erster Koch für die Werkstätte eines größeren Industriewerkes gesucht. Bewerbungen unter A 2688 an die L.Z.
Kontoristinnen mit Schreibmaschinenerfahrung von Industriewerk gesucht. Bewerbungen unter A 2689 an die L.Z.
Kinderpflegerin für 1 1/2-jähriges Kind, ein selbständiges Arbeiten gewöhnt, für sofort gesucht. Angebote unter 16 an L.Z.
Selbständiges Hausmädchen mit guten Kochkenntnissen ab sofort ges. ANG. unter 3188 an L.Z.

UNTERRICHT
Wer erteilt Klavierunterricht für Anfänger? Angebote u. 11 an L.Z.
Wer erteilt Unterricht in Rechtschreiben. Angebote unter 22 an L.Z.
Die Prüfung zur Aufnahme in die Deutsche Heimschule Turek (Oberschule für Jungen) findet in diesem Jahre bereits im April statt. Zur Prüfung zugelassen werden Kinder, die im 4. Schuljahr stehen. Meldungen sind schriftlich bis zum 1. März 1944 einzureichen. Der Leiter der Deutschen Heimschule Turek
Ertelle Russisch (nur Abendstunden), Sprachlehre von 18-19. E. Lässig, Hermann-Göring-Straße 94, W. 20.
Weicher Junge oder weiches Mädchen würde einen Jungen im Alter von 11 Jahren für die erste Klasse der Oberschule vorbereiten. Angebote erbitten unter Ruf-Nr. 174-64 möglichst in den Mittagsstunden.
Nachhilfestunden für das 3. Schuljahr dringend gesucht. Fernruf 207-27 oder 216-40.
Für Schüler der 7. Klasse Nachhilfestunden in Mathematik gesucht. Angebote unter 3239 an L.Z.
Wer erteilt Nachhilfestunden 11jährigen Mädchen d. Oberschule? Erwidern Ab-solventin oder Schülerin der höheren Klassen der Oberschule I. Sprechstunden wochentags von 18-19 Uhr, Trommelstraße 16, W. 11.
Wer erteilt Steno in Abendstunden? Angebote unter 6 an L.Z.
VERKAUFE
8 Monate alte, schön gezeichnete Draht-haar-Fox-Hündin nur in gute Hände zu verkaufen Adolf-Hitler-Str. 191, W. 10 (Fischer).
Wachstamer Hund, 7 Monate alt, 100 RM., zu verkaufen. Angebote unter 8 an L.Z.
Deutscher Schäferhund, 7 Mon. alt, sehr wachsam, zum Teil dressiert, verkäuflich Görna, Weddigstr. 24.
Deutsche Dogge, Rüde, 2 Jahre alt, schwarz-weiß, dressiert, mit Stammbaum, mehrmals prämiert, Siegerpreis, la Begleit- und Schutzhund, sowie Schäferhund, Rüde, 10 Mon. alt, sehr scharf, rasserein, verkäuflich. Angebote unter F. K. Hauptpostlagernd Litzmannstadt erbitten.
Zu verkaufen 2 Hündinnen, la Stammbaum, deutsche Wachtel-Neufelder, Horst-Wessel-Straße 90/12.
Hund, 5 Monate alt, 50 cm hoch, zu verkaufen. H. Oellers, Andreshof, Litzmannstadt W. 3, Gm. Lager Paul Hilbert.
VERLOREN
Verloren wurde am 22. 2. 1944, 19 Uhr, Straßbahn-Linie 2, Hauptbahnhof, Adolf-Hitler-Str. oder auf dem Wege Meisterrhaus, zwischen Adolf-Hitler-Str. bis Volksbildungsstätte eine Heronarmbanduhr (Edelstahl) mit schwarzem Zifferblatt und Lederarmband. Gegen Belohnung abzugeben; Nornewitz, Clauswitzstr. 28, W. 20, Fernruf 139-55 (8-17 Uhr).
a 19. 2. goldene Damenuhr, klein, viereckig, mit mattronem Lederriemchen, verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, Nachricht oder Gegenstand zu geben an das Büro der Mädchenberufsschule, hier, Buschlinie 63.

Sonntag, den 27. Februar 1944
Städtische Sporthalle am HJ.-Park
16.30 Uhr
Reichsoffene
Boxkämpfe
Gebietsmeisterschaft im Boxen
Kartenvorverkauf:
Erwin Stibbe, Adolf-Hitler-Str. 130

Vielraucher bezeugen
gern, wie tabaksparend das Selbstfertigen von Zigaretten ist. Und mit Solati-Papier oder Hülsen wird der Genuß vollkommen. Solati ist daher seit Jahrzehnten beliebt.

Solati
Zigarettenpapier
brennt gleichmäßig und festlich

Pelikan Schreibbänder
lieferbar durch
Joh. S. Bernhardt
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 104a, Ruf 101-04

Spinnstoffe schonen!

Auch Schreibbandgewebe sind Spinnstoffe. Achte darauf, daß Deine Schreibmaschine in Ordnung ist, damit die Pelikan-Schreibbänder nicht zerschlagen werden.
GUNTHER WAGNER

FAMILIENANZEIGEN

Im fernem Osten fiel für Führer und Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Soldat...

Im fernem Osten fiel für Führer und Vaterland unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Soldat...

Im festen Glauben an Deutschland und seine Zukunft, fiel im Osten für Führer, Volk und Vaterland mein geliebter Gatte, unser treusorgender Vater, der Obergefreite...

Schweres Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser einziger lieber Sohn und Bruder, der Obergefreite...

Nach Gottes heiligem Willen fiel für Führer und Reich am 23. Dezember 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten unser geliebter Sohn, mein lieber Bruder, unser lieber Schwager, Neffe, Vetter und Onkel, der Obergefreite...

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser hoffnungsvoller einziger Sohn und Stütze, der Panzer-Gren.

Hoffend auf ein baldiges Wiedersehen, erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare Nachricht, daß unser über alles geliebter zweiter Sohn, unser lebensfroher guter Bruder, Enkel und Neffe, der Gefr.

Tief erschüttert und unerwartet erregt uns die Trauernachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, Vater, unser einziger Sohn, Bruder und Schwager, der Oberschütze-Gebirgsjäger...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 21. 2. 1944 nach kurzen Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante...

Für Führer und Vaterland fiel auf dem Felde der Ehre mein über alles geliebter treusorgender Mann, mein lieber zehnjähriger Sohn, unser lieber Schwager und Onkel, der Kriegstreibwille SA-Scharführer, Leutnant...

Kurz vor seinem so heiß ersehnten Heimaturlaub erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein so sehr geliebter jüngerer Sohn, mein einziger Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite...

Im blühenden Alter von 31 Jahren am 30. 11. 1943 im Osten verunglückt, am 2. 1. 1944 in einem Lazarett den Heldentod erlitten. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof beigesetzt.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Bekanntmachung nach der Anordnung über Verteiler- und Verbraucherpreise für Speisekartoffeln für das Kartellwirtschaftsjahr 1943/44 vom 1. September 1943.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 74/44, Ausgabe von Marinaden und Räucherfleisch. Die deutschen Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 125 g Marinaden auf den Abschnitt 1 der neuen Fischkarte:

Der Landrat des Kreises Lask, in dem Geflügelbestand des Landwirts Eduard Schmiedle aus Wrynyslaw-Francuski Nr. 1, Gemeinde Dobrowalde, ist die Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden.

Der Landrat des Kreises Scherlaz, Haushaltsatzung des Kreises Scherlaz für das Rechnungsjahr 1943. Auf Grund des Art. III, § 5, Abs. 2, S. 1 der Verordnung über die Einführung der DGO, in den eingeleiteten Osterbleiben vom 21. 12. 1939 wird in sinngemäßer Anwendung des § 86 der DGO, vom 30. 1. 1935 für den Landkreis Scherlaz folgende Haushaltsatzung für das Rechnungsjahr 1943 bekanntgemacht:

Der Landrat des Kreises Lask, in dem Geflügelbestand des Landwirts Eduard Schmiedle aus Wrynyslaw-Francuski Nr. 1, Gemeinde Dobrowalde, ist die Hühnerpest amtstierärztlich festgestellt worden.

Der Landrat des Kreises Scherlaz, Haushaltsatzung des Kreises Scherlaz für das Rechnungsjahr 1943. Auf Grund des Art. III, § 5, Abs. 2, S. 1 der Verordnung über die Einführung der DGO, in den eingeleiteten Osterbleiben vom 21. 12. 1939 wird in sinngemäßer Anwendung des § 86 der DGO, vom 30. 1. 1935 für den Landkreis Scherlaz folgende Haushaltsatzung für das Rechnungsjahr 1943 bekanntgemacht:

Der Amtskommissar des Amtsbezirks Wozniki, Brieftasche mit Rückkehreranzweis Nr. 137 832 am Sonnabend, 12. Februar 1944, lautend auf den Namen Adele Schulz geb. Kertschewski, am 18. Oktober 1921 in Swolcow, Kreis Wladimir, geboren, mit Lichtbild und einigen Reichsmark Inhalt auf der Schloßstraße in Pabianitz verloren. Abzugeben beim Gemeindeamt Suchstein (Suchtice), Kr. Lask.

Als Prüferin für Luftschutzgeräte arbeitet Frau K. im Rüstwerksbetrieb. Sie ist so gewissenhaft, versorgt sie daneben aber auch ihren Haushalt. Wenn sie im Werk schlaft, überläßt sie am Samstag die Einweichearbeit Henko. Die mit Henko verknüpfte lang eingewickelte Wäsche braucht sie nur gut durchzustampfen und dann kurz zum Kochen zu bringen. So wird aller Schmutz ohne Reib- und Bürstearbeit entfernt. Durch Henko schneidet man leichter, schonender, kommt besser mit dem Waschpulver zurecht und spart Kohlen.

Flammenschutzanstriche. Viktor Micit, Malereigrößbetrieb, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 75, Ruf: 152-55, 192-03.

Fahrradreparatur-Werkstätte und Lackiererei Willy Finkas, Litzmannstadt, Breslauer Str. 54. Prompte Erledigung von Aufträgen.

Naturgewürz. Hervorragendes Küchengewürz (kein Essenzgewürz), in 10-g-Beuteln, nur an Großhändler April/Mai lieferbar. Anfragen erbeten unter 40 066 an Ala Anzeigen Ges. Stettin, Königsplatz 3.

MIETGESUCHE

Größtbetrieb sucht für die deutsche Gefolgschaft mehrere möbl. Zimmer. Angebote unter 4881 an LZ.

Suche möbl. Zimmer mit 2 Betten mit Küchenbenutzung ab sofort. Federbetten und Wäsche werden gestellt. Angebote unter 3245 an LZ.

Suche Schlaflage für Frau mit 2-jährigem Kind (auch Couch) für die Zeit vom 1.-15. März. Angebote unter 2 an LZ. Erbeten.

Wer hilft mir deutsche alleinstehende Frauen und Männer unterzubringen? Suche laufend möblierte und leerer Zimmer. Nur anständige solide Zimmer kommen in Frage. Angebote an Heilmann, Wasserring 2, Ruf 195-70.

In Pabianitz suche ich möbl. Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung. Angebote unter 359 an Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstr. 10.

Polizeibeamter sucht angenehmes möbl. Zimmer mit Heizung für längere Zeit, mögl. Straßenbahnverbindung. Angebote unter 21 an LZ.

Suche zwei leere oder möblierte Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. u. 24 an LZ.

Suche zum März für nette berufst. Wienerin freundl. Zimmer mit Kochgelegenheit Nähe Hermann-Göring-Straße. W. Schröder, Christian-Wergau-Straße 26/28.

Leitender Ingenieur eines größeren Unternehmens sucht dringendst auf Kriegsdauer 2-3-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Einrichtung, möglichst Hermann-Göring-Str. oder Umgebung. Angebote unter 3244 LZ.

Polizeibeamter sucht ab 1. 3. 1944 möbliertes Zimmer. Ang. u. 29 an LZ.

Alleinstehender Herr, Endvierziger, sucht sofort oder später besseres möbl. Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter 26 an LZ.

Werde Kraftfahrer bei den Transporteinheiten. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegswirtschaft. Chef der Transporteinheiten.

Wenig Mühe, wirken viel. Bei Bedarf nur 1 Tablette.

Wunden, die bei der Arbeit entstehen, werden durch den Schnellverband Hansoplast vor Schmutz bewahrt, ohne die Arbeit lange zu unterbrechen.

Hansoplast heilt Wunden! Wenige cm erfüllen den Zweck.

Olympia Schreibmaschinen. Sorgsam Pflege verlängert Ihre Lebensdauer.

Olympia Büromaschinenwerkstatt. Reparaturwerkstätte Litzmannstadt 62, Adolf-Hitler-Str. 1082, Ruf 10817.

Für Ihre Toiletten! Saxonia Beckensteine. Saxonia Dauerluftreinigung „Desinfektol“.

Chem. Fabrik „Saxonia“ Fritz Kyber. STETIN I, Stoltingstraße 44.

Aus unsrem Fertigungsprogramm. RENNFS. ein Universal-Industrie-Belegungsamt für höchster Wirkungsgrad.

Chemische Fabrik Wiesbaden K.G.